Der Gemeinnützige

Neue Hohenlimburger Zeitung — Hohenlimburger Stadtanzeiger

Veröffentlichungsblatt der Stadt und des Amtsgerichts Hohenlimburg

Erscheint werktäglich. — Der Bezugspreis beträgt monatlich 1,80 RM. einschl. Botenlohn. Bestellungen jederzeit bei der Geschäftsstelle, allen Boten und Postanstalten.

Anzeigengrundpreis für die 46 mm breite Millimeterzeile 6 Pfg., ermäßigter Grundpreis laut Preisliste 5 Pfg., im Textteil die 90 mm breite Millimeterzeile 20 Pfg.

Buchdruckerei und Verlag des Gemeinnützigen, Hohenlimburg, Göringstraße 10 — Fernsprecher Hohenlimburg Nr. 2215. Postscheck-Konto Dortmund Nr. 22417

Nr. 127 — Freitag, den 4. Juni 1937 — 68. Jahrgang

Chamberlains Umfall

Solange Chamberlain, der einzig Uebergebliebene aus der Politikerfamilie, nur Finanzminister des Kabinetts Baldwin war, hielt er an der Steuer fest, die auf die Unternehmungslust gelegt wird und die zur Deckung eines Teiles der Rüstungsausgaben dienen sollte. Aber nach Baldwins Rücktritt ist Chamberlain Premierminister geworden, und seine erste Tat war, daß er dem Unterhause mitteilte, er, der Premierminister Neville Chamberlain, zöge den Wehrbeitrag zurück, den er als Finanzminister den Unternehmern auferlegt hätte. Der Rückzug geschah wohl unfreiwillig. Neville Chamberlain ist ein trockener Sprecher, er besitzt nicht jene Debattierkunst, die in England zu einem guten Parlamentarier gehört; er machte einige süß-saure Bemerkungen über die „hysterische" Hartnäckigkeit der Industrie, die sich gegen einen Wehrbeitrag von 12 Millionen Pfund gesträubt habe, während sie jährlich 600 bis 700 Millionen Pfund mehr einstreiche. Zugleich kündigte er an, er müsse jetzt für 25 Millionen Pfund neue Steuern ausschreiben, wobei es immerhin rätselhaft bleibt, daß der Wehrbeitrag, der aus irgendeiner Quelle fließen soll, jetzt verdoppelt wird. Vorher hatte Winston Churchill in einer großzügigen Rede dem Premierminister den Weg des Rückzuges zu ebnen versucht; er hatte darauf gewiesen, daß er selbst als Finanzminister schon Steuern zurückgezogen hätte, die die allgemeine Kritik fanden, und das sei ihm vom Unterhaus als Respekt vor dem Unterhaus ausgelegt worden, oder andere hätten gesagt, er habe das Unterhaus vergeblich zu übertölpeln versucht. Auf jeden Fall sei die Zurücknahme einer Steuervorlage ihm selbst sehr gut ausgeschlagen und habe keinen politischen Prestigeverlust mit sich gebracht.

Die Kritik, die sich gegen den Wehrbeitrag richtete, war durchaus begründet, da er nicht eine allgemeine Belastung des Kapitals, nicht eine Heranziehung aller Rüstungsgewinne traf, sondern nur diejenigen Industrien sollten besteuert werden, die unmittelbar von der Rüstungskonjunktur Vorteile zogen, ganz einerlei, ob sie vorher schon mit Gewinn gearbeitet hatten oder wie die Baumwollindustrie in Lancashire oder der englische Kohlenbergbau jahrelang unter einer Depression litten und sich erst im Verlaufe des letzten Jahres modernisierten und unter großen Opfern den modernen Verhältnissen anzupassen versuchten. Sie wären also gewissermaßen für diese Opferwilligkeit bestraft worden. Und zudem war die große Klasse des mobilen Kapitals von der Wehrsteuer befreit. Der Unternehmer, der das ganze Risiko der Krisenzeit trug, sollte in seinem Gewinn beschnitten werden, während die Besitzer von Effektenpapieren den Gewinn steuerlos eingeheimst hätten. Gerade gegen diese Ungleichmäßigkeit wandte sich die öffentliche Meinung nicht nur der Unternehmer. Jeder vernünftig denkender Wirtschaftler mußte einsehen, daß die Chamberlainsche Wehrsteuer nur einzelne und gerade die Tätigen traf, während die Schwerverdiener, die keinerlei Risiko eingegangen waren, steuerfrei blieben.

Für festländische Verhältnisse ist der Umfall Chamberlains undenkbar, aber immerhin zeugt er von einem Nachgeben gegenüber einer Kritik, die berechtigt war. Chamberlain, obwohl er an seiner Wehrsteuer hielt, mußte einsehen, daß die öffentliche Meinung sich gegen einen Steuergesetzentwurf wandte, der nur auf dem Bürokratenschemel ausgedacht war. Und das ist allerlei ...

Zwei sowjetrussische Militärflieger haben die „Deutschland" bombardiert

Paris, 3. Juni . Die politisch literarische Wochenzeitung „Gringoire" beschäftigt sich mit der Bombardierung des Panzerschiffes „Deutschland" und liefert den Beweis dafür, daß es sich nicht um einen gewöhnlichen Zwischenfall, sondern um einen in allen Einzelheiten vorbereiteten, gewollten Angriff gehandelt habe.

Das Blatt erklärt, daß die sowjetrussischen Flugstaffeln in Valencia selbständig seien und nicht dem spanischen Militärkommando unterständen. Den Befehl übe der sowjetrussische Oberst Vassily Tigroff aus. Am 28. Mai habe Tigroff aus Moskau ein chiffriertes Telegramm erhalten. Er habe sofort eine Konferenz einberufen, an der 18 sowjetrussische Offiziere teilgenommen hätten. Im Anschluß an diese Konferenz hätten sechs Sowjetapparate vom Typ „T B 3" Befehl erhalten, sich für eine Sonderaufgabe bereit zu halten. Am 29. Mai hätten diese Apparate in Gruppen zu je zwei zahlreiche Flüge auf das Meer hinaus gemacht. Das spanische Militärkommando sei hiervon nicht unterrichtet worden. Am Abend des gleichen Tages hätten zwei dieser Apparate dann die „Deutschland" bombardiert. Der erste Apparat habe unter dem Befehl des Oberleutnants Wassily Schmidt gestanden, der zweite unter dem Befehl des Hauptmanns Anton Prigorine.

Moskau ist erkannt

Weitere Auslandspressestimmen zu den Vorgängen in Spanien

Berlin, 3. Juni. Immer noch widmet die Auslandspresse dem feigen bolschewistischen Ueberfall auf die „Deutschland" und der berechtigten Abwehraktion des Deutschen Reiches größte Beachtung und kommt in ihren Betrachtungen stets darauf zurück, daß Moskau auch hier die Hand im Spiele hat. Unter der Ueberschrift „Europa will den Frieden" äußert sich der „Elsässer" weiter zu den letzten Ereignissen und schreibt u. a.: Die „Deutschland" ist feige überfallen worden. Die blutigen Opfer sind nicht mehr wegzuleugnen und bilden eine schwere Anklage und Warnung. Mit unerhörter Eindringlichkeit wird der Welt vor Augen geführt, welche Gefahrenmomente das unselige spanische Abenteuer für ganz Europa in sich birgt, und wie sehr es an der Zeit ist, daß durch einen Machtspruch der vereinigten Großmächte diesem Spuk ein Ende bereitet wird.

In Ungarn weist der „Magyarsag" mit großem Nachdruck darauf hin, daß in dem meuchlerischen Angriff der bolschewistischen Flieger auf das Panzerschiff „Deutschland" ohne jeden Zweifel die Hand Moskaus zu erblicken sei. Allein Sowjetrußland könnte einen derartigen Versuch unternehmen, um einen Weltbrand im Westen Europas zu entfachen. Während England, Frankreich, Italien und Deutschland jedenfalls in dem Punkt übereinstimmten, daß der europäische Frieden gewahrt und eine friedliche Beilegung der vorhandenen Gegensätze erreicht werden müsse, seien die Interessen Sowjetrußlands durchaus gegensätzlicher Art. Eine nähere Prüfung der in die spanische Frage verwickelten Interessen der Großmächte führe zwangsläufig zu der Feststellung, daß die auf das Panzerschiff „Deutschland" abgeworfenen Bomben von Sowjethänden dirigiert worden seien. Die den Sowjets weltanschaulich in grundsätzlicher Ablehnung gegenüberstehenden Länder Deutschland und Italien seien unter diesen Umständen gezwungen, sich in Zukunft auf den Standpunkt der Selbsthilfe zu stellen.

Zu dem Bombardement des Panzerschiffes „Deutschland" und der als Vergeltungsmaßnahme erfolgten Beschießung von Almeria nimmt nun auch die estnische Presse Stellung. Das der Regierung nahestehende „Uusti" führt u. a. aus, die Machthaber von Valencia hätten sich nach der Beschießung von Almeria zwar beeilt, an den Völkerbund zu apellieren und die schleunige Einberufung einer außerordentlichen Ratstagung zu verlangen, aber gerade ihre Flugzeuge seien es gewesen, die durch ihre unglückseligen Bomben auf das Panzerschiff „Deutschland" nicht nur dem Prestige Deutschlands, sondern auch dem der gesamten Nichteinmischungsbemühungen einen schweren Schlag versetzt hätten. Das Blatt spricht von einer Kette von einander folgenden Ereignissen provozierenden Charakters, die den Eindruck erwecken, als ob in Spanien irgendeine geheimnisvolle Macht am Werke sei, in deren Interesse es zu liegen scheine, daß die in Spanien herrschende Verwirrung über die Grenzen dieses unglücklichen Landes hineingreifen möge.

Die in Santiago de Chile erscheinende Zeitung „Imparcial" berichtet voller Verständnis für Deutschland über die spanischen Ereignisse. Sie bringt zum Ausdruck, daß

Der deutsche Dampfer „Oliva" in Flammen

Flugzeuge sowie deutsche und ausländische Schiffe zur Hilfeleistung unterwegs

Newyork, 3. Juni. Nach einem über San Franzisko hier eingetroffenen Funkspruch ist der deutsche Frachtdampfer „Oliva" 150 Meilen nordwestlich von Manila in Brand geraten.

„Oliva" mit eigener Kraft nach Manila unterwegs. — Das Feuer unter Kontrolle.

Hamburg, 3. Juni. Zu dem Brande auf dem deutschen Frachtdampfer „Oliva" erfahren wir, daß man nach den letzten Meldungen das Feuer unter Kontrolle bekommen hat. Die „Oliva" befindet sich zur Zeit aus eigener Kraft mit 8 Knoten Geschwindigkeit auf der Fahrt nach Manila. Aerztliche Hilfe für den Ersten Offizier Bull und den Vierten Offizier Roth, die leicht verletzt sind, sowie für die drei Schwerverletzten — die Matrosen Gentner und Voß und den Trimmer Wendt — ist ein Flugzeug von Manila unterwegs.

Hamburg, 3. Juni. Auf dem 7900 Bruttoregistertonnen großen deutschen Frachtdampfer „Oliva" ist, nachdem das Schiff auf der Heimreise nach Europa am 2. Juni morgens Manila verlassen hatte, im Lagerraum ein Feuer ausgebrochen. Bei der sofort aufgenommenen Bekämpfung des Brandes durch die Besatzung sind zwei Offiziere und drei Matrosen verletzt worden. Der Kapitän hat bei der Marinebehörde in Manila telegraphisch ein Torpedoboot oder ein Flugzeug zum Abtransport der Verletzten angefordert. Die Besatzung, die aus 51 Mann besteht, ist weiter bemüht, den Brand zu löschen.

Die Reederei welche die „Oliva" in Manila vertritt, hat einen Schlepper ausgesandt, der den brennenden Dampfer am Donnerstag gegen 14 Uhr Berliner Zeit erreichen dürfte. Der in der Nähe befindliche deutsche Dampfer „Friederun" hält ebenfalls mit Volldampf auf die „Oliva" zu und hofft, sie um 9 Uhr Berliner Zeit zu erreichen. Weiter haben andere deutsche und ausländische Schiffe Kurs auf das brennende Schiff genommen.

Der Frachtdampfer „Oliva" hat eine Ladung Stückgut und Sojabohnen an Bord. Fahrgäste befinden sich nicht auf dem Dampfer.

Zwei weitere Flugzeuge zur Hilfeleistung unterwegs.

Hamburg, 3. Juni. Nach den letzten bei der Reederei eingetroffenen Nachrichten versucht der Dampfer „Oliva" weiterhin, den Hafen von Manila zu erreichen. Außer dem Flugzeug, das in Ilo-Ilo zur Hilfeleistung aufgestiegen ist, befinden sich auch zwei Militärflugzeuge von Manila aus auf dem Flug zu dem deutschen Dampfer, um beim Abtransport der verletzten Besatzungsmitglieder zu helfen.

Schanghai, 4. Juni. (Ostasiendienst des DNB.) Der Lloyddampfer „Friederun" hat 14 Verwundete der „Oliva" übernommen. Diese werden nach Manila gebracht. Die 52-köpfige „Oliva"-Besatzung kämpft heldenhaft gegen die weitere Ausbreitung des Feuers. Ihr stehen der englische Dampfer „Agamemnon" und der holländische Dampfer „Tjitarang" bei. Die von Ilailo gestarteten drei Flugzeuge kehrten wegen ungünstigen Wetters wieder zurück.

Braddock suspendiert — Außerdem 1000 Dollar Geldstrafe.

Newyork, 3. Juni. Die Boxkommission des Staates Newyork hat in ihrer Sitzung am Donnerstag nach dem öffentlichen Wiegen von Max Schmeling, zu dem der „Weltmeister" Braddock nicht erschienen war, beschlossen, Braddock und seinen Manager Joe Gould wegen Nichterscheinens zu je 1000 Dollar Geldstrafe zu verurteilen und auf unbestimmte Zeit zu suspendieren. Weiterhin werde der Negerboxer Joe Louis für den Fall, daß er gegen Braddock am 22. Juni in Chicago zum Kampf antritt, genau wie Braddock für alle Kämpfe im Staate Newyork gesperrt. (Weitere Nachrichten auf der 2. Seite.)

der Ueberfall auf die „Deutschland" dem Nichteinmischungspakt und damit indirekt dem Völkerbund den Todesstoß versetze. Niemand fiel die Befragung des Genfer Friedensinstituts ein, im Gegenteil, man berief den Völkerbundsrat. Diesmal bewiesen die Tatsachen ganz klar, daß das, was in Genf geschehe, immer nur nutzloser Wortwechsel sein wird.

Deutsche Kriegsschiffe nach Spanien ausgelaufen.

Berlin, 3. Juni. Heute sind die Torpedoboote „Tiger" und „Iltis" nach den spanischen Gewässern ausgelaufen.

Berlin, 3. Juni. Die Unterseeboote „U 28", „U 33", „U 34" und „U 35" sind nach den spanischen Gewässern ausgelaufen.

Berlin, 3. Juni. Heute sind Teile der 3. Torpedobootsflotille aus Wilhelmshaven nach den spanischen Gewässern ausgelaufen.

Kreuzer „Köln" wird demnächst folgen.

Damit ist die Verstärkung der deutschen Seestreitkräfte in den spanischen Gewässern vorläufig abgeschlossen.

Zwei weitere deutsche Matrosen an den Folgen des bolschewistischen Fliegerüberfalls von Ibiza gestorben.

Berlin, 3. Juni. Im Lazarett von Ibiza sind die Oberheizer Helmut Schubert und Heizer Holzwarth ihren bei dem verbrecherischen bolschewistischen Ueberfall erlittenen schweren Verletzungen erlegen. Damit hat sich die Zahl der Todesopfer auf dem Panzerschiff „Deutschland" auf 27 erhöht.

Die Suspendierung Braddocks ein unverständlicher Beschluß der Boxkommission.

Newyork, 4. Juni. Der Beschluß der Newyorker Boxkommission hat in Newyorker Sportkreisen nur geringe Anerkennung ausgelöst. Man ist davon überzeugt, daß Schmeling in diesem Falle größtes Unrecht widerfahren ist, denn das Geringste, was man von der Kommission hätte verlangen können, sei, daß sie Braddock den Titel absprach und den deutschen Meister aller Klassen in die Rechte versetzte, die er vertraglich zugesichert erhalten hatte. Die geringe Geldbuße, die man Braddock und seinem Manager auferlegte, könne bei weitem nicht ausreichend als eine exemplarische Strafe für den unverantwortlichen Vertragsbruch angesehen werden.

Schmeling zur Stelle — Braddock fehlte.

Newyork, 3. Juni. Pünktlich um 13 Uhr (amerikanischer Zeit) erschien Max Schmeling im Hause der Boxkommission des Staates Newyork. Wenige Minuten später stand der deutsche Meisterboxer aller Klassen auf der Wage. Die Berichterstatter der großen Zeitungen waren vollständig zur Stelle. Lächelnd hielt der Deutsche dem Kreuzfeuer der Photographen stand. Das Gewicht für Schmeling wurde mit 196 amerikanische Pfund, das sind etwa 86 kg bekanntgegeben. Die Versammlung wartete noch längere Zeit auf den Weltmeister Jimmy Braddock, der jedoch seine Erklärung wahr machte und nicht erschien. Die Mitglieder der Boxkommission traten daraufhin sofort zu einer Sitzung zusammen.

London steht mit Berlin, Paris und Rom in Kontakt. Gegen eine Wiederholung roter Piratenüberfälle.

London, 3. Juni. Wie an englischer zuständiger Stelle mitgeteilt wird, stehe die englische Regierung in Verbindung mit der deutschen, französischen und italienischen Regierung, um Maßnahmen herbeizuführen, die eine Garantie gegen die Wiederkehr von ähnlichen „Zwischenfällen" wie der Bombardierung der „Deutschland" geben sollen. Es wird dabei betont, sämtliche vier Mächte hätten an dieser Frage ein gemeinsames Interesse, da sie alle von ähnlichen Zwischenfällen betroffen worden seien. Die Auswahl der vier Mächte erkläre sich auch daraus, daß es sich um die Staaten handele, die im Auftrage des Nichteinmischungsausschusses des Kontrollplan durchführten.

General Mola tödlich abgestürzt

Im Nebel gegen einen Felsen geflogen — „Molas Geist lebt weiter"

Salamanca, 4. Juni. Der Radiosender Salamanca teilt am Donnerstag um 19,30 Uhr mit, daß der bekannte General Emilio Mola, der Führer der Nordarmee, in Erfüllung seiner Pflicht an der Biskayafront bei einem Erkundungsflug in starken Nebel geraten und abgestürzt ist. Der General ist tot, ebenso sein Adjutant, zwei Generalstabsoffiziere und die beiden Piloten.

„Molas Geist lebt weiter"

Salamanca, 4. Juni. General Queipo de Llano widmete seine Donnerstag-Abendansprache über den Sender von Sevilla dem unter tragischen Umständen verunglückten General Mola. Ueber die Ursache, und den Hergang des Unfalles berichtete er, General Mola habe, da die nationalen Truppen wegen des nebligen Wetters an der Biskayafront keine bedeutenderen Kampfhandlungen hätten unternehmen können, den Ruhetag ausnutzen und nach Valladolid fliegen wollen.

Auf dem Wege nach Burgos sei die Maschine infolge dichten Nebels gegen einen Felsen geflogen. Durch den Anprall seien General Mola und die übrigen Insassen gegen die Decke der Flugmaschine geschleudert worden. Weiter sprach General Queipo de Llano über die Verdienste des von allen nationalen Spaniern hochverehrten toen Armeeführers und schloß seine Ausführungen mit dem Aufruf: „Mola ist tot. Aber sein Geist lebt im nationalen Spanien weiter!" — Eine Minute Schweigen vor dem Mikrophon zum Zeichen der tiefen Trauer beendete die Ansprache.

Spanien trauert um General Mola

St. Jean de Luz, 4. Juni. Im nationalen Spanien sind die Fahnen auf halbmast gegangen; das spanische Volk trauert um General Mola, in dem Spanien einen seiner fähigsten Generale und einen seiner besten und treuesten Söhne verloren hat.

General Emilo Mola hat im Juli vergangenen Jahres zusammen mit General Franco den Kampf gegen Kommunismus und Anarchie, die sein Vaterland bedrohten, mit unerhörter Energie und beispiellosem Erfolg aufgenommen. General Franko war damals Oberbefehlshaber im Süden, während Mola den Oberbefehl im Norden übernommen hatte. Von Pamplons aus erließ er am 17. Juli 1936 seine denkwürdige Kampfansage an die Feinde Spaniens. Zehntausende von Freiwilligen aller Bevölkerungsschichten scharten sich um ihn, fast alle Garnisonen schlossen sich ihm an. In einem Siegeszug ohnegleichen konnte der General in wenigen Tagen das ganze spanische Gebiet zwischen der Nordküste, ausgenommen der Küstenstraßen, nach Süden bis 50 km nördlich von Madrid (Guadarama und Somosierra-Gebirge), nach Osten bis Huesca und na chWesten bis an die portugisische Grenze einschließlich der Landschaft Galicia, der Nordwestecke Spaniens, vom Marxismus säubern und in seine Hand bringen. Allüberall jubelte das Volk seinem Befreier zu; die rotgelbe Fahne ging an allen Masten hoch, wo der General mit seinen Truppen erschien.

Mola war durch und durch Soldat, und Spanier vom Scheitel bis zur Sohle. Als Befehlshaber des Abschnittes von Larache in Marokko hat er sich größte Verdienste nicht nur militärischer, sondern auch rein organisatorischer und sozialpolitischer Art erworben; von jeher ein großer Verehrer Deutschlands hat er auch militärwissenschaftlich zur Verbreitung deutscher Taktik und Strategie innerhalb der miliärischen Kreise Spaniens mit mehreren Veröffentlichungen wesentlich beigetragen.

Höchste Ordensauszeichnung für den toten General Mola.

Salamanca, 4. Juni. In Anerkennung der hohen Verdienste des toten Generals Mola hat der Oberste Befehlshabers, General Franco, ihm das Großkreuz des Ordens von San Fernando, die höchste Auszeichnung des spanischen Heeres, verliehen.

Der Besuch des Generalfeldmarschalls von Blomberg in Italien

Generalfeldmarschall von Blomberg besichtigte die Fliegerstadt.

Rom, 3. Juni. Das Besichtigungprogramm der verschiedenen italienischen Wehrmachtsteile durch Generalfeldmarschall von Blomberg hat am Donnerstag obrmittag mit einer Fahrt zur Fliegerstadt Guidonia und zur Fliegerschule Furbera begonnen, wo der Reichskriegsminister die großen Versuchs- und Prüfanstalten für den italienischen Flugzeugbau bezw. die neuesten Flugzeugtypen der italienischen Luftwaffe kennen lernte.

Nach der Rückkehr nach Rom wird Generalfeldmarschall von Blomberg im Laufe des Nachmittags Marschall LBadoglio und Außenminister Graf Ciano kurze Besuche abstatten, dann das Forum Mussolini mit der italienischen Akademie für Leibesübungen besichtigen und schließlich den Sitz der Landesgruppe der Auslandsorganisation der NSDAP. aufsuchen. Abends gibt der italienische Regierungschef zu Ehren seines deutschen Gastes ein Essen im Palazzo Venezia, dem ein Empfang in den Räumen des Palazzo folgt.

Rom, 3. Juni. Generalfeldmarschall von Blomberg hat am Donnerstag in Begleitung des italienischen Regierungschefs Mussolini und der Unterstaatssekretäre für Heer, Marine und Luftwaffe, den Militärflughafen Furbara und die Versuchsanstalt Guidonia besucht.

Kurz vor Beginn der Besichtigung von Furbara war völlig unerwartet der König von Italien und Kaiser von Aethiopien Viktor Emanuel III. auf dem Flughafen eingetroffen, der die Besichtigung der italienischen Luftwaffe durch den deutschen Ehrengast mit seinem Erscheinen auszeichnen wollte. Nach der unter Führung von Unterstaatssekretär General Vallo vorgenommenen Besichtigung wurde unter Einsatz großer Flugzeugverbände ein Fliegerangriff vorgeführt, dessen Thema die Vernichtung einer Flottenbasis und der im Hafen liegenden Schiffe war. Die Kampfhandlung fand die lebhafte Anerkennung des Generalfeldmarschalls, der anschließend ein von Mussolini persönlich gesteuertes dreimotoriges Flugzeug bestieg und einen ausgedehnten Flug über dem Küstengebiet der früheren Pontinischen Sümpfe unternahm. Auch die Besichtigung der hochmodernen Versuchsanstalt von Guidonia erweckte das lebhafte Interesse des Generalfeldmarschalls, den sowohl die Truppen wie die Belegschaften und die Zivilbevölkerung überall bei seinem Erscheinen durch herzlichsten Beifall begrüßten.

Zu der Besichtigung von Furbara und Guidonia waren außer zahlreichen Offizieren der verschiedenen Wehrmachtteile auch Marschall Badoglio und General de Bono sowie Außenminister Graf Ciano, der Minister für Volkskultur Alfieri und der Chef der Miliz General Russo erschienen. Nach Abschluß der Besichtigung fand zu Ehren von Generalfeldmarschall von Blomberg in Guidonia ein Kameradschaftsessen statt.

Am Donnerstag nachmittag stattete Generalfeldmarschall von Blomberg Marschall Badoglio, Herzog von Addis Abeba, und dem italienischen Außenminister Graf Ciano kurze Besuche ab und besichtigte dann die italienische Akademie für Leibesübungen.

Eine glückliche Kundgebung für das gute Einvernehmen Berlin—Rom.

Paris, 3. Juni. Die Pariser Presse stellt am Donnerstag die Italienreise des Reichskriegsministers Generalfeldmarschall von Blomberg in den Mittelpunkt ihrer Betrachtungen. Dabei wird das hohe Ansehen, das der Generalfeldmarschall in Deutschland genießt, unterstrichen. Von dieser Feststellung ausgehend erklärt der römische Sonderberichterstatter des „Jour", Blombergs Besuch sei für die Dauerhaftigkeit der Achse Berlin—Rom kennzeichnend. Zugleich stellte er aber eine glückliche Kundgebung für das gute Einvernehmen zwischen Italien und Deutschland in einem äußerst heiklen Augenblick dar.

Amerikanisches Presse-Echo zu den Geständnissen der geistlichen Sittlichkeitsverbrecher in den Koblenzer Prozessen.

Washington, 3. Juni. Die „New York Times" bringt einen ausführlichen Bericht ihres zu den Koblenzer Prozeßverhandlungen entsandten Korrespondenten. Dieser hebt u. a. hervor, daß alle Angeklagten geständig waren, daß sie von Anwälten ihrer eigenen Wahl verteidigt wurden und daß sie in voller Oeffentlichkeit in Anwesenheit der in- und ausländischen Presse und eines Vertreters des Trierer Bischofs aussagten. Weiter betont der Korrespondent, die Angeklagten zeigten keine Spur körperlicher oder geistiger „Tortur". (Es gibt also leider im Ausland immer noch Kreise, die von der Vorstellung beherrscht sind, in der deutschen Justiz seien die Methoden der Inquisition üblich.) Weiter schreibt der Berichterstatter, daß die Vertreter der Presse persönlich mit den Angeklagten sprechen durften und daß der Inhalt der Geständnisse unbeschreiblich widerlich und unabdruckbar war.

Zum Schluß erklärt der Korrespondent, niemand sei angeklagt oder verurteilt worden, der nicht ein offenes Geständnis abgelegt habe.

Der Störenfried

Das französische Wochenblatt „Gringoire", das über sehr gute Beziehungen zu militärischen Kreisen verfügt, weiß zu berichten, daß es räterussische Militärflieger gewesen sind, die die Bomben auf das Panzerschiff „Deutschland" abgeworfen haben. Das wird wohl so stimmen, denn es ist schon immer bekannt gewesen, daß sich bei den spanischen Bolschewisten räterussische Offiziere und Truppen aller Waffengattungen befinden, insbesondere Flieger, die nicht nur selbst Erkundungsflüge, aber auch Bombenflüge ausführten, sondern auch die spanischen Bolschewisten darin ausbildeten. Es ist auch an sich wenig wahrscheinlich, daß sich unter den spanischen Bolschewisten genügend Leute befinden, die mit der Flugtechnik soweit vertraut sind, um die Angriffe auszuführen, die den italienischen und deutschen Kriegsschiffen galten. Wenn also räterussische Militärflieger nach der Mitteilung des französischen Wochenblattes die Bomben auf die Deutschland abgeworfen haben, so entspricht das nicht nur einem Befehl aus Moskau, sondern ist auch ein Vollzug der Moskauer Politik. Selbst englische Blätter haben schließlich zugegeben, daß es der Moskauer Politik dient, zwischen den Großmächten, die die Sperrzone um Spanien bewachen, Verwirrung zu stiften, auch auf die Gefahr hin, Europa in Brand zu stecken. Gerade darauf kommt es Moskau an, das heute weiß, daß die bolschewistische Karte in Spanien nicht mehr sticht, daß also ein Ausweg gesucht werden muß, um die Niederlage des Bolschewismus in Spanien zu verschleiern. Ob dieser Schleier in einen neuen europäischen Krieg besteht oder nicht, kümmert Moskau wenig, denn es ist ja das Ziel seiner Politik den Bolschewismus über die faschistischen und kapitalistischen Staaten Europas triumphieren zu lassen.

Wenn Moskau und Valencia der Mitteilung des französischen Wochenblattes widersprechen, so hat das durchaus keinen Wert. Moskau hat das Ziel, einen allgemeinen Krieg zu entfesseln, nicht erreicht, so daß wieder einmal die roten Banditen von Valencia herhalten müssen, um neue Verwirrung hervorzurufen. Da treibt sich in Paris ein sogenannter Vertreter der roten Banditen von Valencia herum, der sogenannte frühere „Außenminister" del Vayo, dessen Aufgabe es offenbar ist, jede Einigkeit zwischen den Großmächten zu verhindern. Trotzdem einwandfrei feststeht, daß die Bomben auf das Panzerschiff „Deutschland" in verbrecherischer Absicht geworfen wurden, tut der spanische Bolschewik del Vayo noch immer so, als ob die „Deutschland" doch zuerst auf die roten Flieger geschossen hätte. Englische Zeitungen haben das als Unsinn erklärt, weil die Matrosen der Deutschland in der Messe beisammensaßen, was bei einem Artillerieangriff unmöglich gewesen wäre. Der spanische Bolschewist will die Sache vor dem Haager Schiedsgericht bringen, also vor einen Gerichtshof, von dem er erwartet, daß er sich zu diesem Manöver hergibt. Es kommt aber den Bolschewisten von Valencia garnicht auf das Schiedsgericht an, sondern darauf, die Sache hin und her zu zerren, um immer wieder Vorwürfe gegen Deutschland erheben zu können. Wenn es so weit ist, wird sich ja schon eine Gelegenheit finden, um einer Verhandlung vor dem Hager Schiedsgericht auszuweichen, ein Manöver, auf das sich gewisse Leute sehr gut verstehen. Vielleicht ist es nützlich, diese gewissen Leute daran zu erinnern, daß selbst England und Frankreich keine Bedenken getragen haben, Angriffe auf ihre Kriegsschiffe und Truppen mit den schärfsten Mitteln abzuwehren. In Syrien und Palästina ist das noch vor wenigen Monaten geschehen, wobei es nichts ausmacht, daß es sich hier um angebliche Mandate handelt.

Fußballstiefel, Herren- und Knaben-Straßen-Schuhe u. Berufsschuhwerk in groß. Auswahl

Auch empfehle ich die weltbekannten „Hess" u. „Dorndorf" Markenschuhe

Schuhhaus Adolph Freiheitstraße 36

Aus der Heimat

Hohenlimburg, den 4. Juni 1937.

Wetter-Bericht

des Reichswetterdienstes Essen-Mülheim.

Immer noch kühl.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Ziemlich warm aber nicht regenfrei.



Weltbild (M)

Strategie in der Regentonne.

Die gefüllte Regentonne bietet willkommene Gelegenheit, die selbstgeschnitzten Schiffchen auszuprobieren.

* **Schulungsabend der Hohenlimburger Beamtenschaft.** Der Kreisabschnitt 2 (Hohenlimburg) des Reichsbundes der Deutschen Beamten hielt wiederum in der Aula der hiesigen Realschule einen Schulungsabend ab. Nach einem Musikstück (Paul Busch — Flügel und Alfred Rabe — Geige) und einem Vorspruch des Kameraden Radix wurden die zahlreich erschienenen Mitglieder vom Kreisabschnittswalter Simon nach einleitenden Worten begrüßt. Sodann hielt der Kreisschulungswalter im RDB., Kamerad Schulz aus Iserlohn einen hochwichtigen Vortrag über „Vom neuen Sinn des Lebens". Der Redner fand bei seinen Ausführungen eine aufmerksame und dankbare Zuhörerschaft. Im Anschluß hieran wurde ein gemeinschaftliches Lied gesungen, worauf ein Musikstück folgte. Der Kreisabschnittswalter Simon betonte noch in seinem Schlußwort die Notwendigkeit der Schulung, woran sich jeder dienstfreie Berufskamerad beteiligen müsse. Mit dem Sieg-Heil auf den Führer und dem Absingen der Nationallieder wurde die Versammlung geschlossen.

* **Luftschutzrede Görings!** Am Sonnabend, dem 5. Juni, 20 Uhr, wird der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generaloberst Göring, in einer Großkundgebung des Reichsluftschutzbundes in der Dietrich Eckard-Bühne zu Berlin grundlegende Ausführungen zum Luftschutz machen. Die Rede wird über alle deutschen Reichssender mit Ausnahme des Deutschlandsenders verbreitet.

Der Luftschutz geht alle Deutschen an. Jeder ist zur Mitarbeit gesetzlich verpflichtet. Jeder sollte sich deshalb auch die Ausführungen Görings anhören. Der Reichsluftschutzbund veranstaltet überall Parallelkundgebungen, wo im Gemeinschaftsempfang die Rede auch von denen gehört werden kann, die kein Rundfunkgerät besitzen.

* **Reichsbund der Kinderreichen.** Der am kommenden Samstag, dem 5. Juni nach Frankfurt a. M. zum Reichstreffen des Reichsbundes der Kinderreichen fahrende Zug hält vorm. 9.43 von Hagen kommend hier in Hohenlimburg zur Aufnahme der hiesigen Teilnehmer dieses Reichstreffens. Rückkehr Montag abend 18.58 Uhr in Hohenlimburg eintreffend.

* **Der populärste Schwimmverein Westdeutschlands — Erkenschwick — als Gast in Hohenlimburg. KdF.-Fahrt nach Bad Henkhausen.** Wie wir soeben erfahren, hat der Hohenlimburger Schwimmverein den Schwimmverein „Neptun", Erkenschwick zu einem Besuch des Bades in Henkhausen für Sonntag, den 6. Juni 1937 geladen. Aus kleinsten Anfängen heraus entstanden, ist heute der Schwimmverein Erkenschwick der regste Schwimmverein Westdeutschlands und ist in wenigen Jahren überall bekannt geworden. Gute Leistungen im Schwimmen und Springen, gepaart mit humoristischen Wasserspielen, zeichnen diesen Verein besonders aus. Freunde des Wassersports werden am Sonntag nachmittag gute Leistungen auf diesem Gebiet sehen können. Als Abschluß wird ein Wasserball-Wettspiel zwischen zwei Mannschaften ausgetragen. Wie wir weiter erfahren, wird eine Sport-Trainingsgemeinschaft der NS.-Gemeinschaft Kraft durch Freude von Dortmund diesen Tag benutzen, dem Bade in Henkhausen ebenfalls einen Besuch abzustatten.

* **Fundsache.** Gefunden wurde ein Schlüsselbund. Verlierer wollen sich auf dem Polizeibüro melden.

* **Harry Bienenstein auf der Lennewiese** ist zur Zeit in Hohenlimburg und Umgegend wohl in aller Leute Mund. Mit seinem unverwüstlichen rheinischen Humor, unterstützt von bestgeschulten Mitarbeitern, ist er schnell der Liebling des Publikums geworden. Die bisherigen Vorstellungen, die z. T. ausverkauft waren, fanden gute Aufnahme bei den Besuchern, was auch der lebhafte Beifall bewies. Bühnenausstattung, Kostüme und Wiedergabe der Stücke sind gut, sodaß das Publikum durchaus zufrieden sein kann. Harry Bienenstein hält, was er versprochen hat, er bietet ein 100prozentiges Volkstheater. Auch die nächsten Vorstellungen sind ganz auf den rheinischen Humor eingestellt und werden bei den Besuchern Anklang finden. Wer einmal einige ungetrübte Stunden haben will, sollte sich Harry Bienenstein und seine Künstlerschar nicht entgehen lassen, er wird bestimmt auf seine Kosten kommen.

* **Verlängerte Polizeistunde für Fernlastkraftfahrer.** Der Reichsführer SS. und Chef der deutschen Polizei ersucht in einem Runderlaß die zuständigen Polizeibehörden, das Erforderliche zu veranlassen, um den Beginn der Polizeistunde für solche Gast- und Schankwirtschaften hinauszuschieben, die von den Fahrern und dem Begleitpersonal von Fernlastwagen aufgesucht werden. Die Verlängerung der Polizeistunde käme nur da in Frage, wo ein wirkliches Bedürfnis bestünde. Die Regelung soll nur für Fahr- und Begleitpersonal von Fernlastkraftfahrzeugen gelten. Zum Ausschank dürfen nur alkoholfreie Getränke kommen. Die Innehaltung dieser Bedingungen sei scharf zu überwachen. Bei Zuwiderhandlungen sei die Hinausschiebung des Beginns der Polizeistunde unnachsichtlich zu widerrufen.

Berchum. (Verschönerung des Orts- und Landschaftsbildes.) In der letzten Zeit mußte wiederholt festgestellt werden, daß unsere heimischen Straßen und Wege teilweise mit Unrast verunreinigt worden sind. Ebenso sind an verschiedenen Straßen Unrasthaufen, Holzstapel usw. angelegt worden, die das Orts- und Landschaftsbild verunstalten. Jeder Grundstückseigentümer muß dafür sorgen, daß unser Dorf von diesen Mißständen gründlich gereinigt und auch künftig sauber gehalten wird. Es wirft kein gutes Licht auf die vielen fremden Besucher, die besonders in den Sommermonaten unser Dörfchen aufsuchen, wenn die Straßen und Plätze sowie die verschiedenen Grundstücke vor und bei den Gebäuden, nicht in Ordnung gehalten sind. Wird jeder Grundstückseigentümer mithelfen, das Orts- und Landschaftsbild zu verschönern, so muß unser Dörfchen bald als Schmuckkasten erscheinen.

DAF.

Betrifft Urlauberfahrten 1937!

Nachstehende Fahrten sind besetzt, Anmeldungen können nicht mehr angenommen werden: Vom 9.—17. Juli nach Porta-Weserbergland; vom 13.—20. August nach Fredeburg.

Fahrten zum Sportlager Feudingen.

Nachstehend geben wir Nummern, Zeiten und Preise unserer Feudingen-Fahrten bekannt:

UF. 2002/1 vom	13. 6.—27. 6.	RM 49,30
UF. 2001/3 vom	11. 7.—18. 7.	RM 26,40
UF. 2002/2 vom	25. 7.—8. 8.	RM 49,30
UF. 2001/4 vom	8. 8.—15. 8.	RM 26,40
UF. 2002/3 vom	22. 8.—5. 9.	RM 49,30
UF. 2001/5 vom	5. 9.—12. 9.	RM 26,40

Gaufahrt nach Berlin zur Ausstellung „Gebt mir 4 Jahre Zeit" und zum Fußballendspiel vom 16.—20. Juni 1937.

Wir teilen mit, daß die für den 12.—16. 6. ausgeschriebene Fahrt nach Berlin, die zusammen mit dem Handwerk durchgeführt wird, nunmehr vom 16.—20. Juni 1937 vor sich geht. Die Abfahrt ab Hagen ist auf Mittwoch, dem 16. Juni, abends zwischen 22 und 23 Uhr und die Rückfahrt ab Berlin auf Sonntag, den 20. Juni 1937 zu der gleichen Zeit festgesetzt. Der Preis beträgt, wie bei den früheren Berliner Fahrten, bei drei Uebernachtungen mit Frühstück RM 20,80, ohne Uebernachtung RM 12,70. Wir bemerken, daß der Sonderzug später gelegt wurde, damit die Teilnehmer aus unserem Gaugebiet Gelegenheit haben, das Fußballendspiel in Berlin zu sehen.

Gaufahrt nach Adenau-Nürburgring zum Intern. Eifelrennen am 13. Juni 1937.

Wir teilen mit, daß der vorgenannte Sonderzug zum Nürburgring durchgeführt wird. Der Preis für diese Fahrt beträgt 4,50 RM. Abfahrt ist in jedem Falle Hagen und Endstation Adenau. Da die Züge zu diesem Rennen in einem Gesamtplan mit den anderen Reichsbahndirektionen durchgeführt werden, können die Fahrzeiten jetzt noch nicht bekanntgegeben, bemerken aber, daß die Abfahrzeiten so bekanntgegeben werden, daß alle frühzeitig zum Rennen erscheinen. Ferner wird darauf aufmerksam gemacht, daß in dem Preis die Eintrittskarte zum Rennen (Stehplatz) enthalten ist. Näheres über die genaue Durchführung geben wir in der nächsten Zeit bekannt.

Luftschutz ist wehrhafte Volksgemeinschaft

Fast täglich zeigen Luftschutzübungen bald in größerem, bald in kleinerem Rahmen, daß die Arbeit des Reichsluftschutzbundes immer weitere Kreise des Volkes erfaßt und daß das dieser Arbeit entgegengebrachte Verständnis sich vertieft. Nur zähe und unaufhörliche Kleinarbeit konnte es dahin bringen. Unermüdlich waren die Amtsträger des Reichsluftschutzbundes tätig, um jeden Volksgenossen für die Luftschutzarbeit zu gewinnen und ihnen ihr Gedankengut näher zu bringen. Die große Zahl der LS-Schulen sorgte für die Ausbildung der gewonnenen Volksgenossen und Volksgenossinnen. In jedem Haus bildete sich die LS-Hausgemeinschaft. Jeder erhielt sein Aufgabengebiet und wurde darauf vorbereitet, im Ernstfalle seinen Mitbewohnern Hilfe und Schutz bieten zu können.

Bestand früher der wehrhafte Teil des Volkes lediglich aus Männern und Jünglingen, so ist heute dieser Kreis viel weiter gezogen. War bisher der Krieg lediglich eine Angelegenheit des Soldaten an der Front, so wird er in der Zukunft die Angelegenheit des gesamten Volkes sein. Dies bedingt, daß alle, gleich ob Mann oder Frau, sich zum Schutze der Heimat zur Verfügung stellen, sich zur Abwehr feindlicher Angriffe, sich zum Selbstschutz zusammenfinden. — Ein wehrhaftes Volk. Ein Volk, in dem jeder Kämpfer ist. Eine Volksgemeinschaft, die den Schutz der Heimat übernimmt. Wehrhafte Volksgemeinschaft.

Emsig wird seitens des RLB. an der Verwirklichung dieses Zieles gearbeitet. Aus den kleinsten Anfängen heraus bildete sich eine ganz Deutschland umfassende Gemeinschaft. Vier Jahre sind seitdem vergangen. Vier Jahre Selbstschutzarbeit, Luftschutzarbeit. Am 5. Juni feiern alle Kameraden des Reichsluftschutzbundes, Mitglieder und Amtsträger in allen Teilen des Reiches, in jeder Gemeinde, jeder Stadt, das vierjährige Bestehen des Reichsluftschutzbundes. Alle werden diese Feier begehen mit dem stolzen Bewußtsein, Mithelfer am Bau, Mitstreiter an der Erhaltung des Reiches Adolf Hitlers zu sein.

Der Geist des 19. Jahrhundert

Das Juni-Heft (6/37) des „Schulungsbriefs" ist dem Geist des 19. Jahrhunderts gewidmet und behandelt damit denn Beginn der gewaltigen Auseinandersetzungen des Nationalsozialismus mit dem Sozialismus. Alfred Rosenberg weist in einem Geleitwort darauf hin, daß die Stärke beider zunächst gegeneinander ringenden Bewegungen ihren organisch gesunden Kern zeigt, wenn auch beide Bewegungen im Dynastizismus bezw. Marxismus entarteten. Die Selbstbesinnung dieser beiden Bewegungen in der Deutschen Sonnenwende spiegelt sich in Kernsätzen Hans Schemms und in einer geschichtlichen Betrachtung von Hans Riegelmann wieder. Den grundlegenden Beitrag für dieses Heft liefert Dr. Karl Richard Ganzer, der die geistigen Kräfte des vergangenen Jahrhunderts in ihrem Wesen und geschichtlichen Werden und in ihren Abarten und Verirrungen darstellt. Das Ergebnis dieses Ringens ist der antiliberalistische Kampf um Volk, Staat und Gemeinschaft. Dieses Wollen ist erst im 20. Jahrhundert durch den Nationalsozialismus in die schöpferische Tat umgesetzt worden. Von den kleineren Beiträgen sind zu erwähnen der geopolitische Aufsatz von Karl Springenschmid „England für sein Weltreich, nicht für Europa" in der Aufsatzreihe „Deutschland kämpft für Europa" und der Aufsatz von Theodor Lüddecke „Der deutsche Sozialismus im weltpolitischen Kampf", eine ausgezeichnete wirtschafts- und weltpolitische Studie zum Vierjahresplan.

Wertvolle Bildbeigaben zeichnen wie immer den Schulungsbrief aus, der durch die Ortsgruppen der NSDAP. zum Preise von 15 Pfg. für jedermann erhältlich ist.



Die 4 Vorzüge der PALMOLIVE-Rasiercreme, die entscheiden:
In Normaltuben RM. 0.50
① Starke Schaumentwicklung ② Gründliche Barterweichung
③ Kein Schaumeintrocknen ④ Kein Spannen und Brennen der Haut
In großen Tuben RM. 1.10

Die Betriebsuntersuchungen der DAF. beginnen

Gesundheitsbilanz des deutschen Arbeiters

Die Vorbereitungen für die Betriebsuntersuchungen in den ersten vier Gauen, Kurhessen, Hamburg, Köln-Aachen und Bayerische Ostmark, haben begonnen. Die erfreulichste Tatsache der Vorbesprechungen ist, daß sich die gesamte Industrie dieser Gaue voll in den Dienst der Sache gestellt und die Notwendigkeit der Maßnahmen anerkannt hat. Damit haben sich jene ewigen Zweifler unter den Betriebsführern, die schon bei der Ankündigung der Untersuchungen ihre „warnende" Stimme erhoben, selbst jene Eigenschaften abgesprochen, die für den Betriebsführer Voraussetzung sein sollten: Weitblick und Anpassungsfähigkeit an die gegebenen Tatsachen.

Die Durchführung der Betriebsuntersuchungen wird einen völlig neuen Weg in der gesundheitlichen Betreuung des deutschen Arbeiters einleiten. Wenn bisher die im Fürsorge- und Versicherungswesen eingesetzten Aerzte nicht allein auf Grund ihres Gewissens, sondern fast ausschließlich im Interesse irgendwelcher Stellen arbeiten mußten, werden die die Betriebsuntersuchungen durchführenden Aerzte allein dem Amt für Volksgesundheit der NSDAP. und der DAF. verantwortlich sein. Auch die werkärztlichen Dienststellen, die einige größere Betriebe in zum Teil selbstloser Weise für ihre Gefolgschaft bereits eingerichtet hatten, werden in Zukunft dem allein für die Gesundheitsmaßnahmen zuständigen Amt unterstellt sein. Bei manchen dieser werkärztlichen Dienststellen, die bisher nur dem Betriebsführer unterstanden und in vielen Fällen gut gearbeitet haben, konnte man sich leider des Eindrucks nicht erwehren, daß hier eine neue Form betrieblichen Vertrauensarztes entstanden war.

Das Vertrauen allein entscheidet über den Erfolg der ärztlichen Hilfe.

Dieses Vertrauen wiederzugewinnen, das der deutsche Arbeiter zum größten Teil durch das Verschulden nicht ihrem Gewissen verantwortlicher Aerzte verlor, wird mit eine der Voraussetzungen des Erfolgs der Betriebsuntersuchungen sein. Hier wird sich dem Arzt eine besondere Gelegenheit bieten, vergangene Sünden wiedergutzumachen.

Einige Zahlen mögen eingeflochten sein. Sie beweisen klar die Notwendigkeit der geplanten Maßnahmen. In einer rheinischen Zechenanlage können 2000 Arbeitsplätze nicht besetzt werden, da keine Bergleute zur Verfügung stehen. Gleichzeitig aber weist die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung in demselben Bezirk Tausende erwerbsloser Bergleute nach, die aus irgendeinem Grunde nicht mehr voll arbeitsfähig sind! 3½ Millionen solcher anbrüchiger Arbeitskameraden schätzt das Amt für Volksgesundheit der DAF. im ganzen Reich. 2½ Millionen davon können nach den Schätzungen des Amts bei geeigneten Maßnahmen wieder auf ihre volle Arbeitskraft zurückgebracht werden! In immer stärkerem Maße macht sich in der Industrie der Versuch bemerkbar, den Facharbeitermangel durch verstärkten Einsatz von Frauen und Jugendlichen auszugleichen. Hier, bei den 2½ Millionen, ist ein Reservoir an Kräften, das bei geeigneten Maßnahmen einen solchen gefährlichen Einsatz unnötig machen kann.

Nur ganze Arbeit kann hier Abhilfe schaffen. Daß das Amt für Volksgesundheit solche zu leisten willens ist, beweisen die in den ersten vier Gauen eingerichteten Arbeitskreise, in denen neben den zuständigen Stellen der DAF. die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung, die Dienststellen des Vierjahresplans, der Reichstreuhänder der Arbeit, die Wehrmacht, die Hitler-Jugend und die SA., der vertrauensärztliche Dienst der Landesversicherungsanstalten sowie die NSV. vertreten sind. Besondere Aufgaben fallen in diesen Arbeitskreisen den Aemtern der NSG. „Kraft durch Freude", dem Amt für Reisen, Wandern und Urlaub, dem Sportamt und dem Amt „Schönheit der Arbeit" sowie den Werkscharen der DAF. zu.

In mehr als 3000 Betrieben hat das Amt für Volksgesundheit im Jahre 1937 bereits Untersuchungen angestellt. Diese Untersuchungen werden mit die Grundlage sein für die Betriebsuntersuchungen in Millionen deutscher Betriebe. 3½ Jahre werden die Untersuchungen in Anspruch nehmen, dann werden wir neben den Musterungsergebnissen der Armee die Gesundheitsbilanz des deutschen Arbeiters ziehen können. Diese Bilanz wird die Grundlage sein für

Reformen und Neueinrichtungen auf allen Gebieten der gesundheitlichen Betreuung,

insbesondere aber für eine Reform der Sozialversicherung! Die laufenden Untersuchungen im Betriebe werden dann die Gewähr dafür geben, daß Leistungsschwäche und Krankheit, d. h. jedes Abweichen vom Normalen, rechtzeitig erkannt werden. Milliarden, die sonst für die Betreuung aussichtslos gewordener Fälle hinausgeworfen wurden, werden damit für die Betreuung des gesunden deutschen Arbeiters frei werden.

In England hat kürzlich eine private Versicherungsgesellschaft den Abschluß einer Versicherung davon abhängig gemacht, daß sich das Mitglied zu laufenden Untersuchungen bei einem selbst zu wählenden Arzt bereit erklärt. Daß eine private Versicherung einen solchen Weg beschreitet, beweist die Rentabilität. Im Deutschen Reich wird mit den laufenden Betriebsuntersuchungen dieser Weg für die Allgemeinheit der Schaffenden beschritten. Die Ersparnisse werden hier aber nicht einer privaten Gesellschaft zugute kommen, sondern sie werden für die Gesundheit des gesamten schaffenden Volkes verwandt werden!

Die Untersuchungen selbst werden von praktischen Aerzten im Auftrag des Amtes für Volksgesundheit durchgeführt werden. Die Kosten der Maßnahmen tragen die Landesversicherungsanstalten. Ein auskömmlicher Satz ist den untersuchenden Aerzten zugesichert worden, und es mag als ein besonderes Zeichen des Bereitschaftswillens der deutschen Aerzteschaft gewertet werden, wenn sich diese damit einverstanden erklärt hat, 10 v. H. der Einnahmen aus den Betriebsuntersuchungen auf dem Wege über die DAF. dem Amt für Volksgesundheit für die Betreuung der jugendlichen Arbeiter zur Verfügung zu stellen.

Vor der Untersuchung im Betriebe liegt die Liste der Aerztekolonne aus. Die Untersuchungen erfolgen nach dem Grundsatz der freien Arztwahl. Der Arbeiter im Betriebe hat also die Möglichkeit, sich vorher den Arzt auszusuchen, um so nach Möglichkeit seinen Hausarzt zu Rate zu ziehen. Zeit und Raum der Untersuchungen werden mit dem Betriebsführer vereinbart. Sofort nach der Untersuchung setzen die notwendigen Maßnahmen ein.

Das Ergebnis wird zuallererst mit dem Arbeiter selbst besprochen werden.

Sodann folgen die Besprechungen mit Betriebsführern, Meistern und Vorarbeitern. Erkannte Frühfälle werden dem Versicherungsträger gemeldet und die Maßnahmen zur Heilung genauestens überwacht. In Fällen, in denen beim Versicherungsträger keine oder vielmehr noch keine Mittel vorhanden sind, wird die NSV. einspringen. In vielen Fällen aber wird bereits durch den Einsatz der Mittel der NSG. „Kraft durch Freude", durch einen Aufenthalt an der See oder im Gebirge, durch Ausgleichssport usw. Abhilfe geschafft. Daß die im Betriebe getroffenen Maßnahmen auch wirklich eingehalten werden, dafür werden laufend die Gesundheitstrupps der Werkscharen Sorge tragen, die gleichsam Ohr und Auge des Arztes im Betrieb sein werden.

„Ein Werk hat begonnen, dessen Auswirkungen für spätere Zeiten wir nur ahnen können. Instinktiv aber erfassen wir die Größe dieser Arbeit", so führte Dr. Ley zu Beginn der Aktion aus. „Wenn ‚KdF.' gewaltig war, wird dieses Werk noch gewaltiger sein!" W. T.

---

10 Millionen Schaffende zu Rad.

Warum sind Radfahrwege wichtig?

Der Einsatz der DAF. für den radelnden Arbeiter.

Die Millionen deutscher Arbeiter in den Betrieben verwenden als billigstes, schnellstes und bequemstes Verkehrsmittel das Fahrrad. Während 1928 in Deutschland nur 8 Millionen Radfahrer waren, gab es 1935 bereits 15 Millionen, und in diesem Jahre gibt es 17 Millionen radfahrende Volksgenossen, unter denen reichlich 10 Millionen Werktätige sind. Das Fahrrad ist damit ein Verkehrsmittel, das hinsichtlich der Zahl der Besitzer an erster Stelle steht.

So erfreulich die Tatsache des Anwachsens der Zahl der Radfahrer ist, um so bedauerlicher ist die steigende Unfallbilanz der vergangenen Jahre. 2300 tödlich verunglückte und 91 000 verletzte Radfahrer wurden im letzten Jahre gezählt. Die Reichsgemeinschaft für deutschen Radwegebau weist darauf hin, daß die Zahl der Verletzten und Toten ungefähr dem Ausmaß einer verlorenen Schlacht im Weltkriege entspricht. Der jährliche Schaden, der durch die Unglücksfälle der Radfahrer entsteht, beläuft sich auf etwa 40 Millionen RM. Der tatsächliche Schaden für die deutsche Volkswirtschaft ist damit aber noch keineswegs ausreichend umschrieben, denn es gehen den deutschen Betrieben Tausende hochqualifizierter Facharbeiter verloren, deren Verletzungen in vielen Fällen die frühere Arbeit nicht mehr zulassen. Wie auf vielen anderen Arbeitsgebieten, so hat der Nationalsozialismus auch hier erkannt, daß man sich nicht damit begnügen kann, diesen Schaden zu erkennen. Man mußte Mittel und Wege finden, die Zahl der Unfallopfer einzuschränken.

Planmäßiger Einsatz der DAF.

Die über die Unfallursachen der Radfahrunglücke angestellten Erhebungen ergaben, daß jeweils dort die Zahl der Unfälle geringer ist, wo es gute Radwege gibt, die den Radfahrer von den übrigen Verkehrsteilnehmern trennen, deren Zahl seit dem Kriege so erheblich zugenommen hat. Es heißt deshalb mit allen Mitteln des öffentlichen Einsatzes den deutschen Radwegebau fördern. Die Deutsche Arbeitsfront nahm sich auch dieses Teilgebietes der Sorge für den Schaffenden mit zielbewußter Planmäßigkeit an. In der Reichsgemeinschaft fand die Arbeit ihr organisatorisches Gesicht, nachdem schon vor über drei Jahren Hauptamtsleiter Claus Selzner den Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter Dr. Klose mit den organisatorischen Arbeiten zur Förderung des Radwegebaues beauftragt hatte. Die anfangs fast unüberwindlich erscheinenden Schwierigkeiten, die auf das Unverständnis weiter Kreise zurückzuführen sind, wurden wenigstens so weit beseitigt, daß es heute wohl kaum noch jemand gibt, der die Notwendigkeit der Förderung des Radwegebaues bezweifelt. Dieser Erfolg ist heute bereits zahlenmäßig greifbar. Im Jahre 1934 waren 4000 Kilometer Radwege fertiggestellt, 1936 7500 Kilometer. Das ist eine ansehnliche Leistung, wenn man weiß, daß der Bau neuer Radwege zum überwiegenden Teile von den Gemeinden durchgeführt werden muß.

Das Ziel: 38 000 Kilometer Radfahrwege.

Die Förderung der Gemeinden galt und gilt es zu gewinnen, denn unter Abstrich aller Idealforderungen ist der Gesamtbedarf an Radwegen mit 38 000 Kilometer beziffert. Das bedeutet eine finanzielle Aufwendung von 200 Millionen RM. Es ist selbstverständlich, daß die Gemeinden bisher noch nicht in der Lage waren, den Radwegebau in der wünschenswerten Weise zu regeln, weil sie zunächst einmal viele Schäden auszumerzen hatten, die der Systemstaat auch in den Gemeinden verursacht hat. In Zukunft aber sollte keine Gemeinde in ihrem Haushalt die Berücksichtigung des Baues neuer Radwege vergessen, besonders dann nicht, wenn von vornherein für den allgemeinen Straßenbau ein Etat ausgesetzt ist.

Man kann überzeugt sein, daß die Reichsgemeinschaft jeden nur möglichen Weg beschreiten wird, um den Einsatz aller verantwortlichen Stellen, der Industrie und des einzelnen zu erwirken. Was hinsichtlich der Finanzierung Schwierigkeiten macht, ist hauptsächlich die Eile, mit der sie betrieben werden muß. Eile deshalb, weil das Motorisierungsprogramm der Nation die Verkehrsdichte ganz außerordentlich steigern wird, ein Umstand, dem durch den weiteren Ausbau des Radwegenetzes von Anfang an begegnet werden muß, nachdem schon die bisherige Verkehrsdichte das Problem in großer Eile vorwärtstreiben ließ.

Des Landvolks Feierabend

Gestaltung aus dem dörflichen Lebenskreis.

Bei den überaus wichtigen Aufgaben, die das Amt „Feierabend" der NSG. „Kraft durch Freude" nach dem Abkommen zwischen dem Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und dem Reichsbauernführer R. W. Darré durchzuführen hat, ist es zunächst wichtig, daß sich die Träger der Feierabendgestaltung auf dem Lande darüber im klaren sind, wie der Feierabend des Landvolkes aussehen muß. Die NSG. „Kraft durch Freude" kann und soll mit ihrem gewaltigen Organisationsapparat nicht auf das Land gehen und mit städtischen Feierabendeinrichtungen Zerstreuungen vom Einerlei des Alltags bieten. Das Wort Feierabend schließt in sich den Begriff der Ruhe, des Arbeitsfriedens. Was der hart schaffende Mensch auf dem Lande braucht, ist nicht ein rauschendes Fest, das an seinen Kräften zehrt, sondern sowohl ein Abklingen von der Schwere des Alltags wie ein frohes Erinnern an die Arbeit, die er liebt, und die ihm Inhalt seines Lebens ist. Der Mensch auf dem Lande würde eine städtische Feierabendgestaltung als etwas Fremdes empfinden oder ihr gar verständnislos gegenüberstehen. Die Jugend auf dem Lande, deren Heimatdorf in der Nähe einer größeren Stadt liegt, würde durch eine Feierabendgestaltung, deren Inhalt lediglich ein zerstreuendes Amüsement ist, nicht an die Scholle gebunden, sondern eher zur Stadt hingezogen werden. Um den richtigen Weg zu gehen, wird man an das Ueberkommene anknüpfen müssen und mit den vorhandenen Kräften und Hilfsmitteln auf dem Dorfe arbeiten.

Ein Dorfgemeinschaftsabend, der von den Dorfbewohnern nicht mitgestaltet wird, taugt nichts. Er muß einfach sein und muß das Wesen unserer Zeit tragen, ohne die Menschen pädagogisch erziehen zu wollen. Seelisch ausgerichtet für die Dorfgemeinschaftsabende werden sie an sich schon durch die Gesetze ihrer bäuerlichen Sitte. Im Laienspiel, in der Scharade, im Stegreifspiel, im Puppen-, Marionetten- und Kasperlespiel können die Dorfbewohner mitwirken und zur Spielfreudigkeit angeregt werden. Diese wieder vermittelt ein gewisses Maß von Natürlichkeit, das nun einmal bei der künftigen Fest- und Feieraestaltuna auf dem Lande sowohl wie auch in der Stadt Voraussetzung für jede erquickliche Veranstaltung ist. Alles Erzwungene und alles Fremde fällt vom Menschen ab, der gute Kern schält sich heraus, und auf den kommt es an, wenn Freizeit und Feierabendgestaltung einen wirklichen Wert für die Zukunft im Leben des Volkes haben sollen. Feierabendgestaltung soll also aus dem Dorfe herauswachsen, ernste Wirklichkeit sein, von dem Leben auf dem Lande sprechen und den Menschen an das Land binden.

Es wird selbstverständlich niemals möglich sein, einen dörflichen Feierabend ganz mit eigenen Kräften durchzuführen. Wenn fremde Kräfte an der Feierabendgestaltung mitwirken, so muß wenigstens derjenige, der diese Veranstaltungen verantwortlich führt, selbst bäuerlich empfinden, das heißt, er muß wissen, was das Land braucht und was dem Menschen auf dem Lande dienlich ist. Darstellung und Darsteller dürfen in keinem Mißverhältnis zur bäuerlichen Umwelt stehen.

Um einige Beispiele anzuführen, könnte man an eine gewisse Sorte von „Conferenciers" denken, die mit platten Anzüglichkeiten und billigen Witzen nur sehr oberflächlich denkende Menschen zum Lachen bringen. Auch jene Attraktionsschauen taugen nichts, die mit viel Flimmer und Flitter akrobatische Leistungen zeigen, die ohne diesen Flimmer fahl und dumm wirken würden. Auch die Schmieren, die in der Stadt abgewirtschaftet haben, sind nicht für das Land noch gut. Ebensowenig sind Tanzkapellen städtisch übertriebenen Musters mit fremdländischen, zum Teil jüdisch süßlichen oder negerrhythmischen Klängen durchaus unbrauchbar.

Was man dagegen gutheißen könnte, sind Lesungen von Dichtern, möglichst in heimischer Mundart, gute Wanderbühnen, die auch hinsichtlich der gespielten Stücke den Forderungen des bäuerlichen Lebenskreises entsprechen.

Besonders wertvoll wären Laienspielgruppen, die frische, echte und volksverbundene Laienspielkunst pflegen. Solche Laienspielgruppen, die meist in der Stadt arbeiten, können unbedenklich auf das Land gebracht werden, wenn sie in ihrem Wesen zum Bauern passen. In diesem Zusammenhang kann auf das Abkommen hingewiesen werden, das zwischen dem Amt „Feierabend" der NSG. „Kraft durch Freude" und dem Kulturamt der Reichsstudentenführung besteht.

Besonders wertvoll sind die Kasperle- und Marionettenspiele. Hier gilt es aber noch eine falsche Anschauung zu überwinden, nämlich die, daß Kasperle- und Marionettenspiel lediglich eine Angelegenheit für Kinder sei. Beide Spiele sind in einer seltenen Weise geeignet, den Menschen in jeder Hinsicht zu erziehen. Das ganz besonders innerhalb der Dorfgemeinschaft, wenn sich hier und dort jung und alt in die Gemeinschaft nicht einfügen wollen. Kasperle- und Marionettenspiel sind auch Mittel einer innerpolitischen und kulturellen Erziehung, vorausgesetzt, daß die Spieler gut sind. Das Amt „Feierabend" der NSG. „Kraft durch Freude" steht gerade in diesen wichtigen Dingen jederzeit beratend zur Verfügung.

Für die Feierabendgestaltung auf dem Lande könnte schließlich noch angeführt werden: gute Orchester unter erschwinglichen materiellen Bedingungen, Kammermusik, die genau bedacht und ausgewählt sein will und für die vom Amt „Feierabend" noch besondere Anweisungen und Anregungen gegeben werden. Militärmusik, die auf dem Lande immer willkommen sein wird und zu der an dieser Stelle nichts weiter zu sagen ist, ein gut geleiteter Wanderzirkus oder ein Varieté, das weniger Wert auf Aeußerlichkeiten als auf gute sportliche Leistungen bzw. auf wirkliche Kunst legt.

Schließlich mag noch auf die eingesessenen gesang- und musikreibenden Vereine hingewiesen werden, die bei Dorfgemeinschaftsabenden sich nicht allein auf Darbietungen beschränken sollten, sondern anregend wirken und durch Gemeinschaftssingen versuchen müssen, dem dörflichen Menschen Freude am Gesang zu vermitteln. In dieser Hinsicht wird auf die rege Mitarbeit der „KdF."-Musik- und Singgemeinschaften nicht verzichtet werden können.

Aus Westdeutschland

Aus den sauerländischen Bergen

Hagen. (Erzertrümmerte ein Schaufenster) Einer gemeinen Tat machte sich der 47 Jahre alte Hugo O. schuldig. O. war mit einer Frau R. bekannt, die auf Rache gegen einen D. sann. Frau R. versprach dem O. einen Geldbetrag, wenn er den D. ordentlich „verbläuen" würde. O. fand sich bereit, diesen eigenartigen Auftrag auszuführen und erhielt von Frau R. eine Anzahlung von 15 RM. Einen Teil von diesem Gelde benutzte O., um sich für die Ausführung der Tat Mut anzutrinken. Doch auch die eingenommenen Alkoholmengen reichten nicht aus. Denn als O. vor dem Hause des D. stand, zog er es vor, nur die Schaufensterscheibe des Geschäftslokals von D. mit einem Stein zu zertrümmern und gegen D., der auf die Straße geeilt war, Drohungen auszusprechen. Gestern vor dem Amtsgericht kam er mit der Ausrede, er sei sinnlos betrunken gewesen und er könne sich an Einzelheiten der Tat nicht mehr erinnern. Doch konnte ihm nachgewiesen werden, daß er nur angetrunken und für seine Tat voll verantwortlich war. Das Gericht war der Auffassung, daß der Angeklagte der gegen Belohnung die Rachsucht einer Frau befriedigen wollte, eine ganz empfindliche Strae verdiene. Aber auch die Vorstrafen des Angeklagten konnten bei der Strafzumessung nicht unberücksichtigt bleiben. Wegen Sachbeschädigung und Bedrohung erhielt er fünf Monate und drei Wochen Gefängnis. Da Fluchtverdacht vorlag, wurde gegen O. Haftbefehl erlassen.

Heedfeld. (Kind schwer verletzt.) Ein sechsjähriger Junge wollte gegenüber der Spormecker Schule einem Motorrad ausweichen und übersah ein zweites aus entgegengesetzter Richtung kommendes Motorrad; es sprang vor dieses Rad, und mit einem Beinbruch und schweren Kopfverletzungen mußte es in das Lüdenscheider Krankenhaus eingeliefert werden. Wie verlautet, trifft den hiesigen Motorradfahrer keine Schuld.

Schalksmühle. (Mit dem Motorrad gestürzt.) In der Kurve genüber dem Steinbruch, unterhalb Hammerhaus, verlor ein hiesiger Motorradfahrer die Gewalt über sein Motorrad. Er machte einen bösen Sturz. Der hinzugezogene Arzt ordnete die Ueberführung in das Lüdenscheider Krankenhaus an. Wie verlautet, soll der Verletzte einen Schlüsselbruch, Fleischwunden usw. erlitten haben.

Fröndenberg. (Jagdhütte ein Opfer der Flammen.) Am Wochenende ertönte die Feuersirene und schnell verbreitete sich die Nachricht, daß die Jagdhütte des Jagdpächters Lutzmann aus Dortmund, die in der Nähe der Kringschen bzw. Schulze-Neuhoffschen Waldungen in Fröndenberg liegt, brenne und der Wald gefährdet sei. Die Fröndenberger Feuerwehr und der Arbeitsdienst waren schnell zur Stelle. Die nette Jagdhütte wurde vollständig ständig ein Raub der Flammen. Um die Hütte herum wurde von den Wehrmännern ein Graben geworfen. Dem Umstand, daß einsatzbereite Männer sofort zur Stelle waren und der Wald noch ziemlich im Grünschmuck prangte, ist es zu verdanken, daß Schlimmeres verhütet wurde. Mit der Brandursache wird sich die Kriminalpolizei beschäftigen.

Siegen. (Den Ehemann mit dem Holzbeil schwer verletzt.) Am Galgenberg kam es am Montag abend in einem Hause zu einem schweren Streit zwischen einem Ehepaar. Die Frau griff dabei zu einem Holzbeil und verletzte den Ehegatten dermaßen schwer, daß dieser mit schwersten Verletzungen dem städtischen Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Siegen. (Vom Tode des Ertrinkens gerettet.) In einem Weiher bei Fellinghausen fiel ein Junge aus einem Paddelbot ins tiefe Wasser. Der Junge war des Schwimmens unkundig und wäre ertrunken, hätte nicht der 24 Jahre alte Erich Schneider aus Fellinghausen den Vorfall beobachtet. Kurz entschlossen sprang der tapfere junge Mann in den tiefen Weiher und holte den Ertrinkenden unter Einsatz all seiner Kraft aus dem Wasser heraus. Gleich angestellte Wiederbelebungsversuche hatten auch einen guten Erfolg.

Wengern. (Sturz mit dem Fahrrad.) Als mittags die Hausangestellte des Metzgermeisters Heimann mit dem Fahrrad Milch holen wollte, kam sie auf der nassen Hauptstraße zu Fall. Sie stürzte so unglücklich, daß sie mit dem Kopf auf die am Fahrrad hängende Milchkanne aufschlug und eine schwere Kopfwunde davontrug. Man brachte sie in besinnungslosem Zustande zum Arzt, welcher die erste Behandlung vornahm.

Bommern. (Reisedecke gestohlen.) Aus einem Personenkraftwagen, der vor einer Wirtschaft in Buchholz parkte, wurde durch Oeffnen einer Seitenscheibe eine braune Kamelhaardecke gestohlen. Außerdem ließ der Täter noch einige Zigarren und eine Packung Medikamente mitgehen. — Auf der Sprockhöveler Straße warf eine mit landwirtschaftlichen Arbeiten beschäftigte Person ein Eisenstück fort, ohne vorher in die Wurfrichtung gesehen zu haben. Das Eisen flog in die Seitenscheibe eines vorbeifahrenden Personenkraftwagens. Die Scheibe wurde zertrümmert. Der Fahrer kam zum Glück nicht zu Schaden.

Aus dem rhein.-westf. Industriegebiet

Essen. (Pionierdenkmal des Mudra-Verbandes.) Der Mudra-Verband der Pioniere und Verkehrstruppen von Rheinland und Westfalen hielt Sonntag unter Vorsitz des Hauptmann Ignée-Essen in Hörde seine 43. Jahrestagung ab. Aus dem Versammlungsbericht ist hervorzuheben, daß die Enthüllung des Mudraverbandsdenkmals auf der Schleuseninsel in Mülheim-Ruhr für die Gefallenen des Weltkrieges im Herbst nunmehr gesichert ist. Die drei Meter hohe Pionierfigur und die drei Tafeln sind bereits fertiggestellt. Waffenringtag deutscher Pioniere vom 31. Juli bis 2. August in Eisenach.

Voerde. (Von wildernden Hunden gerissen) Ein Schäferhund, der seit einigen Tagen am Behlinghammer und im Ennepetal wildernd beobachtet wurde, hat nach den bisherigen Feststellungen größeren Schaden angerichtet. Man fand bisher drei Rehe mit durchbissener Kehle vor.

Dortmund. (Leiche geborgen.) Am Fronleichnamstage ertrank bei Höxter in der Weser der Schneiderlehrling Ernst Ottersbach von hier. Jetzt konnte die Leiche geborgen und nach hier überführt werden.

Essen. (Bataillonsappell aller ehemaligen Rheinischen Jäger.) Vom 31. Juli bis 2. August findet in Mayen ein Bataillonsappell aller ehemaligen Rheinischen Jäger (ehemaliges Rheinisches Jägerbataillon Nr. 8 und seine Kriegsformationen) statt. Anmeldungen nehmen entgegen: Kameradschaftsführer Chr. Saure, Essen, Turmstraße 22, und August Kail, Mayen, Keutelstraße 24.

Hamm. (Tödlicher Sturz aus dem Fenster.) Im Süden unserer Stadt hatten Eheleute ihr vierjähriges Töchterchen zu Bett gebracht und waren noch in den hinter dem Hause gelegenen Garten gegangen, um zu arbeiten. Inzwischen stand das Kind auf, schaute aus dem Küchenfenster der im zweiten Stockwerk gelegenen Wohnung in den Hof, bekam dabei das Uebergewicht und fiel in den Hof. Kurz darauf starb es im Krankenhause an den durch den Sturz erlittenen schweren Verletzungen.

Aus Westfalen-Nord und Lippe

Coesfeld. (Zwei Bauernhäuser eingeäschert) Das von dem Pächter Föller bewohnte Fürstlich Salm-Horstmarsche Anwesen stand über Mittag in hellen Flammen. Da man nicht genügend Wasser zur Hand hatte und bis zum Eintreffen der Feuerwehr nur mit einer Handdruckpumpe gearbeitet werden mußte, nahm das Feuer bald große Ausdehnung an. Haus und Stallung wurden vollständig eingeäschert. Eine Kuh verbrannte und eine andere wurde durch das Feuer so beschädigt, daß sie notgeschlachtet werden mußte.

Steinheim. (Von einem Ginsklon erschlagen.) Nach einer Sprengung im Gipsbruch Vinsebeck war der Maurer Josef Tracht mit dem Bearbeiten der gesprengten Stücke beschäftigt, als sich plötzlich über ihm ein 20 Zentner schwerer Gipsblock aus dem Hangenden löste und ihn vollständig zermalmte.

Löningen. (Vom Pferd geschlagen.) Das achtjährige Söhnchen eines Landwirts erhielt von einem Pferde, das soeben von der Weide heimgeholt worden war, einen folgenschweren Schlag gegen das Kinn und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Herford. (Die einheimische Pferdezucht soll ausgebaut werden.) Schon seit Jahren sind Bestrebungen im Gange, die Pferdezucht des „Ravensberger Kessels" auszubauen. Jetzt hat der Verein zur Förderung der Landestierzucht im Kreise Herford nach einer Besichtigungsfahrt in Hannoversches Gebiet beschlossen, aus dem bekannten Rhedinger Gebiete, das gleich unserer Gegend den schweren Tonboden hat und ein starkknochiges, tiefes, rumpfiges Pferd mit ausdrucksvollen, klaren Gelenken züchtet, Stutfohlen einzuführen und mit ihnen die Ravensberger Zucht neu aufzubauen.

Blotho. (15jähriger Junge ertrunken.) Der 15jährige B. aus Bielefeld, der hier wohnende Verwandte besuchte, nahm in der Weser ein Bad, ging aber, obgleich er ein guter Schwimmer war, sogleich unter und scheint wohl einem Herzschlage erlegen zu sein.

Lübbecke. (Die verhängnisvolle Staubwolke.) In der Nachbargemeinde Frotheim spielten drei Kinder auf der Verkehrsstraße. Ein Personenauto fuhr an ihnen vorbei und hinterließ eine dichte Staubwolke. Ohne sich nun zu vergewissern, ob auch noch ein zweiter Wagen herankomme, lief ein elfjähriges Mädchen der Kindergruppe über den Fahrdamm, wurde jedoch von einem zweiten Wagen ergriffen und starb bald darauf im Krankenhaus an den erlittenen Verletzungen.

Gehlenbeck. (Die Kleider fingen Feuer.) Als in dem benachbarten Isenstedt eine mit der Wäsche beschäftigte Frau nach dem Feuer des Waschkessels sah, fingen ihre Kleider Feuer, und mit schweren Brandwunden mußte die Frau ins Krankenhaus nach Lübbecke gebracht werden.

Osnabrück. (Den eigenen Sohn lebensgefährlich verletzt, sich selbst erhängt.) In dem benachbarten Haste lebte der Maurer R., ein sehr leicht erregbarer Mensch, mit seiner Familie in ständigem Unfrieden, was ihn noch vor einigen Tagen veranlaßte, seine sämtlichen Hühner abzuschlachten, um seine Angehörigen zu ärgern. Als er nun am Dienstagmorgen, nachdem am Montagabend wieder ein heftiger Streit ausgebrochen war, zur Arbeit fahren wollte, kehrte er auf seinem Fahrrade plötzlich um, schärfte in dem Hofe sein Taschenmesser, ging in das Schlafzimmer seiner Söhne und versetzte dem 19jährigen je einen Stich in Brust und Rücken. Ein jüngerer Sohn, der herbeisprang, hinderte ihn daran, seinem ältesten noch mehr Stiche zu versetzen. Der vollständig aufgeregte Vater lief dann aus dem Hause, und später fand man ihn dann erhängt im Heger Holz.

Osnabrück. (15jähriger erschießt 14jährigen.) Auf dem Hofe eines Bauern holte dessen 14jähriger Sohn, zu dem ein Nachbarssohn gekommen war, aus dem Schlafzimmer der Eltern ein Tesching und machte gemeinsam mit seinem Freunde Zielübungen. Er rief seinem Freunde, der das Gewehr zuerst ausprobierte, noch zu: „Du triffst mich ja doch nicht!" da krachte auch schon ein Schuß, die Kugel durchschlug dem Kleinen die Hauptschlagader am Halse, und in wenigen Augenblicken war der Junge bereits tot.

Von Rhein, Mosel, Saar

Köln. (Die Festnahme Franzens.) Wie bereits kurz berichtet, gelang es der Frankfurter Kriminalpolizei, den 26jährigen Werner Franzen aus Köln, der 150 Wohnungseinbrüche auf dem Kerbholz hat, festzunehmen. Hierzu erfahren wir noch folgende interessante Einzelheiten: Franzen verstand es, Türen und Behältnisse mit einfachsten Werkzeugen zu öffnen. Wurde er überrascht, so zerstreute er jeden Verdacht durch sein sicheres Auftreten. Die überraschende Festnahme des Franzen gelang durch die geschickte Mitarbeit eines Gendarmeriebeamten im Sauerland, wo sich der Einbrecher zuletzt unter falschem Namen aufgehalten hatte. Seine Abreise nach Frankfurt wurde rechtzeitig bekannt, so daß die Polizei zugreifen konnte. Franzen hat zugegeben, über 150 Mansarden- und Wohnungseinbrüche in den Städten Aachen, Arnsberg, Bonn, Bochum, Düsseldorf, Dortmund, Duisburg, Frankfurt a. M., Hamm, Iserlohn, Kassel, Koblenz, Köln, Mainz, Marburg, Neuß, Remscheid, Solingen, Ohligs, Wiesbaden, Wuppertal und Berlin ausgeführt zu haben. In einigen dieser Orte hatte sich Franzen, wie er sagte, einen Zentralsitz eingerichtet und von dort aus mit dem Kraftwagen die einzelnen Städte aufgesucht, um seine Einbrüche zu begehen.

Köln. (Falschmünzer hinter Schloß und Riegel.) Im April und Mai waren im Rheinland und im Industriebezirk falsche Einmarkstücke in großen Mengen aus dem Verkehr gezogen worden. Schon Ende April wurde in Köln ein zunächst nicht erkannter Strafgefangener, der zur Beerdigung seines Kindes beurlaubt war, sich aber zur Verbüßung der Reststrafe nicht gestellt hatte und nun gesucht wurde, beobachtet und in Düsseldorf bei der Ausgabe falscher Geldstücke angehalten. Aber erst in M.-Gladbach konnte er, als er mit einem falschen Einmarkstück Zigaretten bezahlen wollte, nach dreimaligem Fluchtversuch festgenommen werden, während sein Begleiter entkam. Dieser wurde einige Tage später in Köln verhaftet. Er war mit dem zuerst Festgenommenen im Gefängnis bekanntgeworden und hatte mit ihm die falschen Einmarkstücke hergestellt. Die Geräte dazu, Falschstücke und Bargeld in Höhe von 364,43 RM. konnten beschlagnahmt werden. Am Freitag konnten dann noch zwei weitere Helfer festgenommen und dem Richter vorgeführt werden.

Neuwied. (Ueberfallen und getötet.) Auf dem Wege von der Gemeinde Wollendorf nach seinem Hof auf dem sogenannten Heckenpfad wurde der 58 Jahre alte Erbhofbauer Johann Strecker von einer bisher unbekannten Person überfallen und durch sechs Pistolenschüsse schwer verletzt. Der Täter hat dem Bauer in einem Dickicht aufgelauert und dann feige auf den ahnungslos des Weges kommenden Mann geschossen. Der schwerverletzte Bauer ist in der Nacht zum Sonntag seinen Verletzungen erlegen.

WESTFÄLISCHER HOF
Fremdenzimmer
Fließendes Wasser
Zentralheizung
Hochzeiten in und außer dem Hause
Wochenend
Mittagstisch
Abonnement
TELEFON 2517

Sport u. Spiel

Vor einem Endspiel Schalke gegen „Club"?

Vorschlußrunde um die Deutsche Fußballmeisterschaft

Das Reichsfachamt Fußball hat es in diesem Jahre an Vielseitigkeit nicht fehlen lassen. Meisterschaftsspiele, Reichsbundpokal, Länderkämpfe, zahlreiche Lehrspiele gegen beste englische Ligaauslese und dazu noch die schon wieder ziemlich geförderten Kämpfe um den Tschammer-Pokal — all dies wirbelte in den vergangenen Wochen und Monaten den Aberhunderten von Freunden des königlichen Spiels durch den Kopf. Es war eine Fülle bedeutungsvoller Ereignisse, die uns Fußball in höchster Vollendung boten und noch dazu beitrugen, daß das Interesse für die letzten Höhepunkte, die uns die zu Ende gehende Saison noch bringt, wachgehalten und sogar noch gesteigert wird, bis das große Endspiel am 20. Juni mit seiner Entscheidung die Spannung löst und zum friedlichen Uebergang in die wohlverdiente Sommerpause das Signal gibt.

Noch sind es vier unserer besten Vereinsmannschaften, die sich ihre Chance auf den begehrten Titel ausrechnen. Mit etwas weniger sicherem Gefühl als vielleicht der 1. FC Nürnberg, HSV und Schalke 04 zieht voraussichtlich der VfB Stuttgart in die Vorschlußrunde. Selbst seine wirklich guten Leistungen in den Schlußspielen seiner Gaugruppe können den einmal aufgekommenen Eindruck nicht verwischen, daß er sich den Sieg und die Teilnahme an den weiteren Endkämpfen in der schwächsten der vier Gruppen holte. Da er ferner noch das wenig glückliche Los zog, im vorletzten Gang auf einen sehr bekannten und wohl auch stärkeren Gegner zu treffen, wird es sehr schwer, ihm überhaupt einige Aussichten einzuräumen. Die Schalker kennen ihren Gegner, standen vor zwei Jahren mit ihm an gleicher Stätte im Endkampf, gewannen überlegener, als es das damalige 6:4 zuließ, und schlugen die Württemberger in der Revanche, wie sie wollten. Diese klaren Ergebnisse und die zur Zeit wieder vorzügliche Form des Westfalenmeisters stempeln ihn zum klaren Favoriten. Eine Niederlage jedenfalls würde eine Sensation bedeuten. — Während man im Kölner Spiel keine allzu schwere Wahl hat, stellt die andere Begegnung im Olympia-Stadion zwischen dem „Club" und HSV dafür eine Aufgabe, deren Lösung uns nicht gelingen sollte, da sie von Kleinigkeiten abhängig wird, an die man vielleicht gar nicht denkt und auch nicht darauf kommen kann. Der Durchmarsch des Nordmarkmeisters in seiner Gaugruppe, die gar auch nicht allzu stark war, gibt zu denken. Die Hanseaten spielten eine derart überragende Rolle, daß man sie tatsächlich in der Beurteilung mit Schalke und Nürnberg im gleichen Atemzug nennt. Man muß daher die Frage offen lassen, wer Schalkes Gegner wird. Nur wollen wir nicht vergessen zu bemerken, daß der „Club" immer dann sein Bestes gibt und auch erreicht, wenn es sein muß. Er ist Titelverteidiger, und steht ihm wie vor Jahresfrist das Glück wieder zur Seite, dann glauben wir, daß es ihm auch vergönnt sein wird, die Viktoria gegen den größten seiner Rivalen verteidigen zu dürfen.

„Club" — HSV vor 100 000!

Man darf wohl sagen, daß es gleichgewesen wäre, ob nun der HSV oder Schalke der Gegner des 1. FC Nürnberg oder gar selbst die Gegner des Berliner Vorschlußrundenspieles geworden wären; ein ausverkauftes Haus, wie es die tatsächliche Begegnung zwischen „Club" und HSV haben wird, hätte man in jedem Falle erwarten können. — Die Mannschaften werden sich voraussichtlich wie folgt aufstellen:

1. FC Nürnberg: Köhl; Billmann, Munkert; Uebelein 1, Carolin, Oehm; Gußner, Eiberger, Friedel, Schmitt, Uebelein 2.

Hamburger SV: Warning; R. Dörfel, Bohn; Greifenberg, Reinhardt, Kahl; Sikorski, F. Dörfel, Hoffmann, Noack, Carstens.

Diese Namen dürften den Fußballfreunden durch die Gruppenspiele schon vertraut geworden sein, ganz besonders die der Bayern, die schon etliche Jahre in den Endspielen stets wiederkehren. Mit Köhl und den beiden Nationalverteidigern verfügt der Club nach wie vor über Deutschlands bestes Vereinsschlußdreieck. Vor diesem baut sich eine solide Läuferreihe auf, in der Carolin entgegen den Gepflogenheiten der meisten anderen Clubs sich nahe hinter dem Sturm hält und mehr Wert auf den Aufbau legt. Dafür allerdings muß Uebelein sich äußerst defensiv halten. Der Sturm kann daher in voller Stärke den Angriff führen. Die Außen Gußner und Uebelein 2 sind schnelle und auch schußgewaltige Stürmer. Eiberger ist ein großer Techniker und ideenreich. Nur hat er den Fehler, sich nicht schnell genug vom Ball trennen zu können. Friedel und Schmitt stehen ihm kaum nach und haben gegenüber Eiberger den Vorzug, überlegter handeln zu können. Vorzüglich ist das Verständnis aller untereinander, das die Nürnberger zu einer schwer zu schlagenden Einheit macht.

Der Hamburger SV steht nicht das erstemal mit dem Club im Meisterschaftskampf. Er hat aber doch länger als der Club gebraucht, um wieder an die alten ruhmvollen Tage anzuknüpfen. Die Elf wurde stark verjüngt und mit Warning, Bohn, Kahl, Hoffmann und anderen mehr stellte sich talentiertes Material zur Verfügung, das einschlug und unter dem nicht mehr jungen Noack zu dem wurde, was es augenblicklich ist. Die Stärke liegt ganz im Gegensatz zum Club in der Sturmreihe, die in Noack ihren geistigen Führer und in Hoffmann und Dörfel die ausführenden schußgewaltigen Kräfte hat. Läuferreihe und Abwehr werden hier auf eine schwere Probe gestellt; wohl die schwerste der ganzen Saison. Wie diese sich auf den Gegner einstellen, wird das Spiel erst zeigen.

Schalkes Gang etwas leichter!

Das Müngersdorfer Stadion in Köln erlebt mit der Vorschlußrunde Schalke 04 — VfB Stuttgart eine Neuauflage des Endspiels aus dem Jahre 1936. Das Interesse ist auch hierfür riesengroß und läßt ebenfalls ein volles Haus erwarten. Natürlich werden sich die Rivalen zu diesem Kampf mit ihren besten Einheiten stellen, und zwar wie folgt:

Schalke 04: Klodt; Bornemann, Schweißfurth; Gellesch, Tibulski, Berg; Kalwitzki, Szepan, Pörtgen, Kuzorra, Urban.

VfB Stuttgart: Schnaitmann; Seibold, Kotz; Kraft, Rutz, Hahn; Haaga, Koch, Pröfrock, Schäfer, Lehmann.

Die Schalker, deren Siegeszug nach zweimaliger Erringung der Viktoria durch den 1. FC Nürnberg im Vorjahr unterbrochen wurde, haben sich für diese Saison etwas vorgenommen. Das bemerkenswerteste an der Elf ist die ständige Verbesserung der Abwehr. Mit Klodt steht ein heute auch schon international erfahrener junger Torhüter zwischen den Pfosten und Bornemann und Schweißfurth haben sich zu wirklich erstklassigen Verteidigern mit viel Ruhe und Ueberlegung herausgemacht. Die Läuferreihe stützt sich auf Gellesch und Tibulski, doch hat der noch junge Berg mehrfach bewiesen, daß er es bereits ebenso gut wie diese kann. Die Fünferreihe ist mit ihrem Können überall bekannt. Sie wird sicherlich wieder „kreiseln" und zermürben. Schießen können dazu alle fünf, also wird man kaum etwas anderes als einen sicheren Sieg erwarten können. Der VfB Stuttgart darf aber nicht zu leicht genommen werden. Der Zusammenhang, der zu Beginn der Gruppenspiele fehlte, wurde von Spiel zu Spiel besser. Die Hintermannschaft fand eine vorher kaum gekannte Sicherheit und im Sturm wurde wieder zweckmäßig gespielt. Diese Elf, die gegen den Favoriten hemmungslos in den Kampf zieht, glaubt an die Schußkraft der Pröfrock und Schäfer und an die Härte und Ausdauer ihrer gesamten Hintermannschaft. Ob sie aber damit den Knappen gefährlich werden kann, vermögen wir doch nicht zu glauben.

Was der Sonntag bringt

Der kommende Sportsonntag steht im Zeichen entscheidender Spiele um Deutsche Meisterschaften. Im Fußball lenkt die Vorschlußrunde die Augen aller Sportfreunde auf sich, im Handball beginnt ebenfalls die Vorschlußrunde, und im Hockey wird das Endspiel zum ersten Mal den Titel eines Deutschen Meisters vergeben. Dazu kommen aber noch zahlreiche wichtige und hochinteressante Ereignisse, so die Kämpfe um den Davispokal in der Europazone, der Beginn der Deutschland-Radrundfahrt und das Hans-Braun-Leichtathletik-Sportfest in München. Also ein Sonntag, der in jeder Sparte des Sports Höhepunkte bietet.

Von Sonntag zu Sonntag werden die Ruderer lebendiger. Eine Reihe von wichtigen Regatten finden wir diesmal auf dem Programm, so die Grenzland-Regatta in Trier, die Regatten in Heilbronn, Breslau, Potsdam und Bernburg. In Hannover liefern sich die Kanuten zahlreiche Kämpfe, an denen auch Linden-Dahlhausen und Hamm teilnehmen.

Der Schwimmsport bringt uns in Wesel ein Internationales Fest, bei dem vor allem der Start der holländischen Spitzenschwimmerinnen interessiert. Im Rahmen dieser Veranstaltung steigt ein Gaukampf Brandenburg gegen Niederrhein. Westdeutschlands Wasserballsieben trägt in Tourcoing einen Kampf gegen Frankreichs National-Auswahl aus.

Im Motorsport verzeichnen wir das berühmte englische Bergrennen von Shelsley Walsh, an dem auch einige deutsche Fahrer teilnehmen. Hans Stuck trifft beim Großen Auto-Preis von Rio de Janeiro auf einheimische und bekannte italienische Fahrer. In der Tschechoslowakei wird der „Goldpokal" für Motorräder ausgefahren.

Am den Aufstieg im Westen

In den drei westdeutschen Gauen wird der Aufstiegskampf im Fußball mit vollem Programm fortgesetzt. Die Lage ist größtenteils noch offen, allerdings auch insofern schon etwas geklärt, als mit dem Aufstieg des BV Altenessen und von Alemannia Aachen in die Gauliga mit Sicherheit zu rechnen ist.

Der Gau Westfalen hat in drei Spielen alle sechs Bewerber beschäftigt. Preußen Münster, mit nur drei Verlustpunkten weitaus am günstigsten liegend, hat den ersten Platz gegen die stark verbesserte Arminia Marten zu verteidigen. In Münster sollten sich die Preußen knapp behaupten. Damit wäre der Aufstieg sicher. Auch Arminia Bielefeld darf man zu Hause gegen den Tabellenletzten Klafeld-Geisweid einen Sieg zutrauen, nachdem sich die Bielefelder wieder gefunden haben. Die SpVg Röllinghausen erwartet den MSV Linden, der nichts mehr zu erhoffen hat und auch in Röllinghausen unterliegen müßte. Vorausgesetzt, daß die drei favorisierten Gastgeber gewinnen, kann das Ende nur noch zwischen diesen Mannschaften liegen, von denen allerdings nur zwei zur höchsten Klasse aufrücken können.

Im Gau Niederrhein geht es nur noch um den wertvollen zweiten Platz, denn dem Spitzenreiter BV Altenessen ist der Aufstieg nicht mehr zu nehmen. Union Hamborn erwartet die immer noch ohne Verlustpunkte dastehenden Altenessener. Gelingt dem Platzverein auch nur ein Unentschieden, ist schon viel gewonnen, denn die Mitbewerber VfR Obligs und VfvB Alsum haben gegen Altenessen beide Male verloren und werden auch noch Punkte einbüßen, zumal sie sich an diesem Sonntag in Obligs gegenüberstehen. Der Ausgang ist völlig ungewiß.

Im Gau Mittelrhein dürfte sich in der Gruppe 1 Alemannia Aachen den ersten Platz und damit den Aufstieg an diesem Sonntag endgültig erobern, wenn vom 1. FC Idar beide Punkte heimgebracht werden, woran bei der guten Form der Alemannen kaum zu zweifeln ist. Brachbach 09 wird trotz Platzvorteil gegen Blau-Weiß Köln nicht viel ausrichten. In der Gruppe 2 ist das Ende noch ziemlich offen. Bemerkenswert ist, daß der Tabellenletzte Westmark Trier das beste Torverhältnis aufweist. Der augenblickliche Tabellenführer MSV Koblenz erwartet den wieder erstarkten Kölner BC, während Westmark Trier mit dem FV Engers zusammentrifft. Für beide Treffen läßt sich eine Voraussage schlecht geben.

Auch Vorschlußrunde im Handball!

Gleichwertige Titelanwärter — Tura Barmen vertritt den Westen

Nicht viel anders als im Fußball verlaufen auch die letzten Wochen im deutschen Handballsport, der durch mehrere Länderkämpfe eine Unterbrechung der Meisterschaftsspielzeit herbeiführte, ohne indes jedoch hinsichtlich der noch bevorstehenden großen Endkämpfe einen nachhaltigen Eindruck auf das auch für diese Spiele bestehende Interesse auszuüben. Im Gegenteil, unsere großen Erfolge über Oesterreich und Ungarn werden dem herrlichen Rasenspiel viele weitere Freunde geworben haben, die ihrerseits wieder in Zukunft für eine stete Anteilnahme der Besucherzahlen mithelfen und so dazu beitragen, daß das Handballspiel eines Tages die ihm wirklich gebührende Stellung einnimmt.

Wie bei den Fußballern, so blieb auch im Lager der Handballer nur einer der drei westdeutschen Gaumeister im weiteren Wettbewerb um die Deutsche Meisterschaft, Tura Barmen. Der Niederrheinmeister traf es äußerst günstig. Nach der Disqualifikation des Mitte- und Pommernmeisters und dem bereits gewonnenen Hinspiel gegen den noch übriggebliebenen Schlesienmeister glückte ihm im Rückspiel ein Unentschieden und damit die Qualifikation für die Vorschlußrunde, in die ferner noch als Gruppensieger der SV. Waldhof, MTSA. Leipzig und TV. Oberalster Hamburg gelangten. Die Frage, welche Vereine sich in den mehr als offenen Spielen sich für das Endspiel qualifizieren werden, wird nicht leicht zu beantworten sein, wenn man auch geneigt ist, in beiden Kämpfen den gastgebenden Meistern die besseren Aussichten zuzusprechen. Die Paarungen für das Vorfinale lauten:

In Waldhof: SV. Waldhof-Mannheim — Tura Barmen.

In Leipzig: MTSA. Leipzig — Oberalster Hamburg.

Schwimmfest in Wesel

Im Rahmen: Westdeutschland — Brandenburg

Das internationale Weseler Schwimmfest, das am Sonntagnachmittag im Hafen zum Austrag gelangt, hat eine glänzende Besetzung erfahren. Nicht nur die internationalen Frauen-Wettbewerbe mit der Elite der holländischen Meisterschwimmerinnen rufen das Interesse wach, sondern auch der große Vergleichskampf der Männer zwischen Westdeutschland und Brandenburg wird mit Spannung erwartet. Für Wesel ist auch noch der Städtekampf Wesel gegen Arnheim, der aus einem Wasserballspiel und einer Kraulstaffel besteht, von besonderer Bedeutung.

Italien erwartet uns in Mailand

Vier Davispokalkämpfe in der dritten Runde.

Nachdem Pfingsten das letzte Spiel der zweiten Davispokalrunde in der Europa-Zone stattfand, gab es in diesem Wettbewerb eine längere Pause, die von den französischen Tennismeisterschaften ausgefüllt wurde. Nunmehr wird die Konkurrenz am bevorstehenden Wochenende mit vier Treffen der dritten Runde fortgesetzt. Acht Nationen sind noch beteiligt, darunter als einzige Nicht-Europäer die Südafrikaner, die nach Agram zu den spielstarken Jugoslawen müssen. In Brüssel stehen sich Belgien und Schweden gegenüber, während in Prag die Tschechoslowakei auf Frankreich trifft. Diese drei Begegnungen steigen vom Freitag bis Sonntag. Italien und Deutschland spielen dagegen in Mailand am Samstag, Sonntag und Montag, also vom 5. bis 7. Juni. Die vier Sieger müssen die Vorschlußrunde bis zum 17. Juni erledigt haben, während für das Endspiel der Europa-Zone der 12. Juli als Schlußtermin angesetzt wurde. Der Gewinner der Europa-Zone hat dann Mitte Juli in Wimbledon gegen USA., das mit 5:0 über Australien in der Amerika-Zone siegte, das Interzonenfinale zu bestreiten. Der Endkampf gegen den Titelverteidiger England findet Ende Juli ebenfalls in Wimbledon statt.

Von den vier Kämpfen der dritten Runde interessiert uns natürlich vor allem die Auseinandersetzung mit Italien in Mailand. Wir kommen als hohe Favoriten nach Italien, doch wäre es ein Fehler, den Gegner zu unterschätzen. Die Italiener de Stefani, Cannepele, Taroni und Quintavelle besiegten in der zweiten Runde Monaco überlegen mit 5:0. Es steht ferner fest, daß Cannepele in diesem Jahre an der Riviera einmal über von Cramm triumphierte und das Doppel Taroni-Quintavelle als sehr spielstark anzusehen ist. Dennoch sind unsere Aussichten denkbar gut. Gottfried von Cramm hat nach der unerwarteten Niederlage in Berlin gegen den Tschechen Cejnar sein Selbstvertrauen schnell wiedergefunden, sonst wäre kaum das Doppel in Paris gewonnen worden. Im Einzel machte von Cramm nicht mit, um sich zu schonen. Trotzdem fiel der Meistertitel Frankreichs an Deutschland, denn der erst 21jährige Henkel zeigte sich in bestechender Form und erledigte einen Gegner nach dem anderen, bis ihm im Schlußspiel auch Englands Spitzenspieler „Bunny" Austin einen Dreisatzsieg überlassen mußte. Wir können uns auf Henner Henkel voll und ganz verlassen und da wir hoffen, daß auch von Cramm wieder „da" ist, müßte es in Mailand sogar einen recht eindeutigen Sieg geben. Eine Ueberraschung ist hier kaum zu erwarten.

Im Siegesfalle hat sich Deutschland in der Vorentscheidung der Europa-Zone mit dem Gewinner des Brüsseler Kampfes Belgien — Schweden auseinanderzusetzen.

3100 km auf deutschen Straßen

Start zur Deutschland-Rundfahrt — 60 Fahrer aus neun Nationen

Die Vorbereitungen sind abgeschlossen, der Kampf der Giganten kann beginnen. Am 6. Juni erfolgt in der Reichshauptstadt, die gleichzeitig auch Ziel der großen Prüfung ist, der Start zur Deutschland-Rundfahrt, die sich würdig ihren Vorgängern und den gleichartigen Wettbewerben in führenden Radsportnationen des Kontinents anreiht. Sie führt durch das zur Zeit sich in schönster Sommerpracht ausdehnende herrliche Deutschland, berührt die größten Städte und wird den Teilnehmern einen Eindruck vermitteln, wie sie sich ihn schöner nicht denken können. Ueber insgesamt 3100 Kilometer in zwölf großen und schwierigen Etappen werden an die aus neun Nationen gemeldeten insgesamt 60 Fahrer die größten Anforderungen gestellt. Sie alle finden hier Gelegenheit, sich zu stählen und im Hinblick auf die große „Tour" die Kondition zu erreichen, die für Frankreichs Rundfahrt notwendig ist. Es wird heiße Kämpfe unterwegs und auch in heftigen Spurts geben, die eben nur erfahrene und ausdauernde Ritter des Pedals bestehen können. Deutschlands Gegner sind Belgien, Holland, Frankreich, Italien, Luxemburg, Oesterreich und die Türkei. Unser Lot von 26 Fahrer, darunter die bekannten Asse Geyer, Bautz, Thierbach, Kijewski, Sieronski, Kutschbach, Weckerling, Buse und andere steht vor einer schweren Aufgabe. Es ist ein auserlesenes Feld, das sich unseren Kämpen entgegenstellt. Der Kampf wird sich voraussichtlich zwischen Deutschland, Frankreich, Belgien und Italien zuspitzen. Wer aus diesem gigantischen Ringen als Sieger hervorgeht, ist wirklich schwer vorauszusagen.

Die Rundfahrt wird in zwölf Etappen beendet, was einem Durchschnitt von 260 Kilometer für jeden Renntag gleichkommt. Berlin—Breslau ist die einleitende Etappe, die über 330 Kilometer führt, dann folgen Breslau—Chemnitz über ebenfalls 330 Kilometer, Chemnitz—Erfurt und von Thüringen nach Schweinfurt, wo den Fahrern die erste wohlverdiente Ruhe zuteil wird. München ist nach 291 Kilometer das nächste Ziel. Ueber 270 Kilometer geht die Fahrt nach Stuttgart, weiter nach den 195 Kilometer entfernten Frankfurt a. M., wo der zweite Ruhetag eingelegt ist. Von Frankfurt aus berührt die Rundfahrt das westdeutsche Gebiet. Am schönen Rhein entlang wird als weiteres Ziel Köln nach 202 Kilometer erreicht. Hierauf stellen die Flachlandfahrt durch den linken Niederrhein und hinter Düsseldorf wieder die kleineren Steigungen des Bergischen Landes ziemliche Anforderungen an die Teilnehmer, die weiter das Industriegebiet durchfahren und Bielefeld nach 280 Kilometer als Abschluß der neunten Etappe ansteuern. Von dort geht es über 330 Kilometer nach Hannover und weiter nach Hamburg (227,6 Kilometer). Der letzte Start zur 300-Kilometer-Etappe erfolgt hier schon am frühen Morgen. Erwartet werden die Helden des Straßenrennsports nachmittags im Olympiastadion, wo sich nach der Ankunft die am Sonntag zu ermittelnden Endspielgegner im Kampf um die Deutsche Meisterschaft gegenüberstehen. Ueber Hunderttausend werden also dabei sein und den abgekämpften Fahrern den verdienten Beifall entgegenbringen.

Von unseren Gegnern müssen die Italiener Bizzi, Cinelli, Cassin und Majarati vor allem beachtet werden. Frankreich hat für den erkrankten Mithouard Debrunker gemeldet, der mit Louviot, Gabard und Lachat eine chancenvolle Mannschaft bildet. Belgiens Vertretung stützt sich auf erfahrene Rundfahrer, die ebenso wie Hollands Auswahl ernsthaft in den Mannschaftskampf mit eingreifen wird. Schließlich werden sich Oesterreichs Max Bulla und Thallinger, die Dänen Knud Jakobsen, Falck Hansen und Arne Petersen während der Rundfahrt bemerkbar machen. Zuguterletzt hofft auch Luxemburg noch auf ein erfolgreiches Abschneiden.

Eine zufriedene Kundschaft
ist der beste Beweis für die hervorragende Qualität meiner Zigarren
Machen auch Sie einen Versuch!
Zigarrenhaus Schulte Ruf 2730

Freiherr von Neurath besucht Jugoslawien, Bulgarien und Ungarn

Berlin, 3. Juni. Der Reichsminister des Auswärtigen Freiherr von Neurath wird im Laufe der nächsten Woche den Hauptstädten von Jugoslawien, Bulgarien und Ungarn einen Besuch abstatten.

Doppelte Freude über Neuraths Besuch in Belgrad sagt die „Vreme."

Beglrad, 3. Juni. Die Blätter veröffentlichen die Nachricht von dem bevorstehenden amtlichen Besuch des Reichsaußenministers von Neurath in Belgrad in großer Aufmachung. Die halbamtliche „Vrema" führt aus, der Besuch des Reichsaußenministers werde in der jugoslawischen Hauptstadt doppelte Freude hervorrufen, erstens wegen der Ehrung, die Belgrad seitens des Reiches durch den Besuch seines Außenministers erwiesen werde, zweitens da man in Jugoslawien in diesem Besuch einen neuen Beweis für die Festigung der schon bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Staaten erblickte.

Budapest, 3. Juni. Die bevorstehende Südosteuropareise des Reichsaußenministers von Neurath findet in allen Kreisen stärkste Beachtung und wird überall auf das wärmste begrüßt. Die Presse veröffentlicht die Meldung über das bevorstehende Eintreffen des deutschen Reichsaußenministers in Budapest an leitender Stelle und weist auf das wachsende Interesse Deutschlands für den Donauraum hin.

Der die Auffassung des Außenministeriums wiedergebende „Pester Lloyd" schreibt, Deutschland gehöre zu den europäischen Mächten, die an der Entwicklung in Südosteuropa am allerstärksten interessiert seien. Die Reise des deutschen Reichsaußenministers sei daher nur ein natürlicher Ausdruck der Absicht Deutschlands, seine Beziehungen mit den Ländern dieses Gebietes enger zu knüpfen. In Anbetracht der herzlichen Beziehungen zwischen Ungarn und dem Deutschen Reich sei es nur natürlich, daß die ungarische Oeffentlichkeit dem Besuch des deutschen Reichsaußenministers mit der größten Freude entgegensehe und darin ein Zeichen der Bereitwilligkeit Deutschlands erblicke, seine durch gewaltige Freundschaft inspirierte Zusammenarbeit mit Ungarn weiter auszubauen.

Aushebungen

Berlin, 4. Juni. Der Reichskriegsminister und der Reichsminister des Innern haben eine Anordnung über die Aushebung zur Erfüllung der aktiven Dienstpflicht im Jahre 1937 erlassen. Die Aushebung findet gleichzeitig mit der Musterung in der Zeit vom 21. Juni bis 31. Juli 1937 statt. Zur Aushebung werden herangezogen:

1 a) die tauglichen Ersatzreservisten I des Geburtsjahrganges 1915,
die im 1. Vierteljahr geborenen tauglichen Ersatzreservisten I des Geburtsjahrganges 1916, soweit sie bis 1. November 1937 ihrer Arbeitsdienstpflicht genügt haben.
2. Die bei früheren Musterungen zurückgestellten der Geburtsjahrgänge 1914 und 1915, die bei der Musterung 1937 als tauglich der Ersatzreserve I überwiesen werden (vom Geburtsjahrgang 1915 jedoch nur, wenn sie ihrer Arbeitsdienstpflicht schon genügt haben.)
3. In Ostpreußen außerdem
a) die Dienstpflichtigen des Geburtsjahrganges 1912 und die bei früheren Musterungen Zurückgestellten der Geburtsjahrgänge 1910 und 1911, die bei der Musterung 1937 als tauglich der Ersatzreserve I überwiesen werden. Ausgenommen sind die Verheirateten, die bis zum 31. März ihres Gestellungsjahres geheiratet haben. Als Gestellungsjahr gilt für den Geburtsjahrgang 1910 das Jahr 1935. Für den Geburtsjahrgang 1911 das Jahr 1936 und für den Geburtsjahrgang 1912 das Jahr 1937;
b) bei weiterem Bedarf die im zweiten Vierteljahr geborenen tauglichen Ersatzreservisten I des Geburtsjahrganges 1916.

Luftschiffuntersuchungskommission auf der Rückfahrt nach Deutschland.

Bremen, 3. Juni. Aus Newyork wird gemeldet, daß sich Dr. Hugo Eckener und die übrigen Mitglieder der Luftschiffuntersuchungskommission mit dem Schnelldampfer „Europa" des Norddeutschen Lloyd auf der Heimreise nach Deutschland befinden. Das Schiff trifft am 8. Juni in Bremerhaven ein.

Vom spanischen Kriegsschauplatz

10 Jagd- und 5 Bombenflugzeuge der Bolschewisten abgeschossen.

Salamanca, 3. Juni. Der nationale Heeresbericht vom Mittwoch meldet:

Front von Aragin: Leichtes Feuer. — Front von Biscaya: Das schlechte Wetter hat weiter die militärischen Operationen behindert. Zwei feindliche Angriffe auf unsere Stellungen am Lemona-Gebirge wurden zurückgeschlagen. 16 Milizsoldaten gingen über. — Front von Madrid: Der Gegner hat einen großen Brand an der Casa de Campo verursacht. — Front von Arila: Ein feindlicher Angriff auf unser Stellungen von Caleculi wurde zurückgeschlagen.

Im Abschnitt von La Cranja wurde ein Angriff auf Cabesa Grande zurückgeschlagen, wobei der Feind große Verluste erlitt. Gefangene sagen, daß die Zahl der Toten über 1000 betrage. Fünf sowjetrussische Panzerwagen wurden vernichtet, vier sowjetrussische Maschinengewehre, ein französisches Maschinengewehr und über 100 Gewehre wurden erbeutet.

Tätigkeit der Luftwaffe: Ueber dem Guadarrama-Gebirge wurden 10 Jagdflugzeuge und 5 Bombenflugzeuge abgeschossen. Von unseren Flugzeugen hat keines Schaden erlitten. Unsere Flugzeuge bombardierten die feindlichen Stellungen des Guadarama-Gebirges, die schwer beschädigt worden sind. Ferner wurde durch Maschinengewehrfeuer aus unseren Flugzeugen eine feindliche Autokolonne dezimiert.

Neuregelung des nationalspanischen Heereskommandos. — Aufteilung der bisherigen Nordarmee.

Salamanca, 4. Juni. Nach dem Tode General Molas hat der Stabschef und Oberste Befehlshaber der nationalspanischen Streitkräfte, General Franco, sofort eine Neuregelung des militärischen Oberkommandos verfügt:

Die bisher von General Mola geführte Nordarmee wird in eine Nord- und eine Zentralarmee unterteilt. Die neue Nordarmee umfaßt die baskische und die kantabrische Provinz und wird geführt von General Davila. Die neue Zentralarmee, die Kastilien und Aragon umfaßt, wird dem Kommando des Generals Saliquet unterstellt. General Queipo de Llano bleibt Führer der Südarmee.

Die Bilbao-Piraten bauen vor! — Interessante Aussagen bolschewistischer Ueberläufer.

San Sebastian, 3. Juni. Das schlechte Wetter verhinderte auch am Mittwoch die Durchführung bedeutenderer Operationen an der Biscaya-Front. Abgesehen von lebhafter Artillerietätigkeit im Abschnitt von Orduna und Barambio, wo größere bolschewistische Ansammlungen unter Feuer genommen wurden, herrschte verhältnismäßig Ruhe.

In der Nacht zum Mittwoch stellten sich den nationalen Truppen Ueberläufer, die aussagten, daß die Bolschewistenhäuptlinge von Bilbao Geld und Schmucksachen ins Ausland schickten, um sich so eine „Existenzmöglichkeit" außerhalb Spaniens zu sichern. Die Ueberläufer teilten weiter mit, daß die Lebensmittelpreise in Bilbao ständig weiter in die Höhe gingen.

Eine Meldung aus Avila besagt, daß bei einem am Mittwoch früh erfolgten bolschewistischen Angriff auf die nationalen Stellungen im Guadarrama-Abschnitt der Einsatz neuer internationaler Bolschewisten-Horden festgestellt werden konnte. Der Gegner, der bis nahe an die nationalen Stellungen herangelassen wurde, erlitt starke Verluste. Unter den Gefangenen, die in die Hände der nationalen Truppen fielen, befanden sich zwei Tschechen. Nach Gefangenenaussagen hatten die bolschewistischen Oberhäuptlinge strenge Anweisung gegeben, die Angriffsziele ohne Rücksicht auf Verluste zu erreichen. Die Kämpfe der letzten Tage hätten denn auch auf seiten der Bolschewisten eine ungewöhnlich große Zahl von Toten und Verwundeten gehabt.

Weitere Verminderung der Schwierigkeiten. — Sowjetrußland schon wieder Störenfried.

London, 3. Juni. Die Londoner Presse zeigt sich bei der Beurteilung der Entwicklung, die nach der Bombardierung der „Deutschland" zu verzeichnen ist, weiterhin optimistisch. Ganz allgemein heben die Blätter Donnerstag früh hervor, daß „Fortschritte gemacht" worden seien auf der Suche nach den von Deutschland und Italien geforderten Sicherheiten für die Ueberwachungsschiffe. Der diplomatische Miterbeiter des „Daily Telegraph" meint in diesem Zusammenhang, man habe sich englischerseits bereits vor dem Ueberfall auf die „Deutschland" mit der Frage verstärkter Sicherheiten befaßt. Die „Morning Post" berichtet, daß Sowjetrußland bereits seinen ganzen Einfluß ausübe, um zu verhindern, daß nur die vier Westmächte mit der Nichteinmischung und den damit zusammenhängenden Fragen beauftragt würden. „Daily Herald", der glaubt, daß noch acht bis 10 Tage vergehen würden, bis die Frage der Sicherheiten für die Kontrollschiffe endgültig geklärt sei, hält die Bildung eines Ausschusses aus Vertretern der vier Admiralitäten für das Beste, der nach Untersuchung jedes etwaigen „Zwischenfalles" die anzuwendende Strafmaßnahme zu beschließen hätte.



Weltbild (M)

Die Hochzeit des Herzogs von Windsor.
Der Herzog von Windsor und seine Gattin Frau Wallis-Simpson, deren Trauung soeben im Schloß Candé bei Tours (Frankreich) stattfand, aufgenommen in ihrer Traukleidung im Musikzimmer des Schlosses.

Die Trauung des Herzogs von Windsor.

Paris, 3. Juni. Im Schloß Candé fand am Donnerstag vormittag die bürgerliche und di ekirchliche Trauung des Herzogs von Windsor mit Frau Wallis Warfield-Simpson statt.

Der Bürgermeister von Monta, Dr. Mercier, der die bürgerliche Trauung vollzog, brachte in einer Ansprache dem Ehepaar seine Glückwünsche zum Ausdruck. Unmittelbar darauf nahm der englische Reverend Jardine im Musikzimmer des Schlosses die kirchliche Trauung vor.

Der Herzog und die Herzogin werden heute abend die Hochzeitsreise nach Oesterreich antreten.

*

Frau Wallis Warfield-Simpson stammt aus einer angesehenen Familie aus Baltimore (USA.) und war in zweiter Ehe mit dem Kaufmann Simpson verheiratet, von dem sie sich im Oktober 1936 scheiden ließ. Sie hat das letzte halbe Jahr in Frankreich verbracht. Ihren jetzigen Gatten lernte sie bei einem Fest in Kalifornien kennen, das der damalige Prinz von Wales im Jahre 1934 anläßlich einer Amerikareise besuchte.

Der Herzog von Windsor lebte seit seiner Abdankung in Oesterreich.

Verlagsleitung: Wilhelm Schulte. Verantwortlich für den gesamten Textteil: Schriftleiter Bruno Oppermann; für den Anzeigenteil: Wilhelm Schulte. Druck und Verlag: Verlag des Gemeinnützigen, Wilhelm Schulte, sämtlich zu Hlimburg.
D.-A. IV/37: 3000. Zur Zeit ist Liste Nr. 5 gültig.

Schützenhaus Piepenbrink
Sonntag, den 6. Juni 1937:
Großes Waldfest
Es findet ein interessantes Ballonabschießen auf Preise statt U.a. Verlosung u Kinderbelustigung.
Der Wiener Geiger spielt mit seiner erstkl. Kapelle zum Tanz.
Jeden Samstag abend Tanz im Freien!
Das Ballonfest beginnt Sonntag morgen um 9 Uhr.

Trauerbriefe
liefert
Verlag des „Gemeinnützigen"

Verreist
vom 5. - 27. 6. 37.
Dr. Lautz



Lenne-Wiese
Harry Bienenstein's Kölner Volks-Theater
Heute, Freitag, den 4. Juni 8,30 Uhr
Friedericus Rex
oder
Die Mühle von Sanssouci
Ein fröhliches Spiel in 3 Aufzügen
Stuhlsitz 50 Pfg. Parkett 30 Pfg.
Nur noch einige Tage!

Wir suchen für unsere mit Inkasse verbundene Vertretung in **Hohenlimburg** einen geeigneten
VERTRETER
Persönlichkeiten, die zu allen Kreisen Beziehungen unterhalten und in der Lage sind, das bestehende Geschäft auszubauen, werden gebeten, Angebote mit Referenzen an die Bezirksverwaltung der Versicherungsgesellschaft Thuringia, Dortmund, Heiligerweg 6 zu richten.

Allbewährt
Dr. Thompson's
Schwan Pulver
für Wäsche und Haushalt

Für sofort sauberes, fleißiges
Halbtagsmädchen
oder Frau
für alle Hausarbeiten zur Aushilfe gesucht.
Wo, sagt die Auskunftstafel im Flur des Gemeinnützigen.

Anzeigen
sind das beste
Werbemittel

Um die Anzeigen sachgemäß und wirkungsvoll ausführen zu können, bitten wir die verehrliche Geschäftswelt, die
Anzeigen
bis spätestens abends vor dem Erscheinen in Auftrag zu geben.
„Der Gemeinnützige."



Nach Gottes hl. Willen verschied heute morgen 5 Uhr meine innigstgeliebte Frau, unsere herzensgute, treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine

Frau Elisabeth Plotz

geb. Brockmann

nach kurzem schweren Leiden, wohlvorbereitet durch einen echt christlichen Lebenswandel und öfter versehen mit den hl. Sterbesakramenten im Alter von fast 52 Jahren. Sie starb nach einem Leben voll treuer Sorge und Liebe für ihre Familie. Gott lohne ihre Treue.

In tiefer Trauer:

Carl Plotz u. Kinder

Hohenlimburg, den 3. Juni 1937.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 6. Juni, nachmittags 3,30 Uhr vom Elseyer Krankenhaus aus statt. Das feierliche Seelenamt ist Montag, den 7. Juni morgens 7,15 Uhr in der Pfarrkirche.

FAHRSCHULE
FÜR ALLE KLASSEN
Kraftfahrlehrer
M. SCHLEICHER
Iserlohn-Weststr. 36
Grünewald Ruf 2431
HOHENLIMBURG

Kurt Heyer, Hagen
Bahnhofstraße 55 — Ruf 251 85
Spezialität:
Gepflegte **Brasil**-Zigarren

Leupin-Creme u. Seife
seit 25 Jahren bewährt bei Pickel
Hautjucken-Flechte
Ausschlag, Ekzeme, Wundsein usw.
Bahnh.-Drog. H. Feldhege

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Mutter sagen wir allen unsern innigsten Dank.

Frau Luise Boecker
geb. Funk
Familie Fritz Sorke

Hohenlimburg, im Juni 1937.

Evangelischer Kirchendienst

Sonntag, den 6. Juni 1937.

Kirche in Elsey

9½ Uhr: Gottesdienst (P. Gurr).
10¾ Uhr: Kindergottesdienst.

Gemeindehaus an der Kaiserstraße

9½ Uhr: Gottesdienst, P. Betzler
10¾ Uhr: Kindergottesdienst.

Kirche in Hohenlimburg.

10 Uhr Gottesdienst P. Lic. Burkardt.
11¼ Uhr: Kindergottesdienst.
8 Uhr: Blaukreuzverein.

Montag, den 7. Juni 1397,
8 Uhr: Uebungsstunde des Kirchenchores im Volksheim.
8½ Uhr: Männerabend in Elsey.
8¼ Uhr: weiblicher Jugendabend im Gemeindehaus an der Kaiserstraße.

Dienstag, den 8. Juni 1937,
8¼ Uhr: männl. Jugendabend im Gemeindehaus an der Kaiserstraße.
8 Uhr: männl. Jugendabend im Gemeindehaus in Elsey

Mittwoch, den 9. Juni 1937,
8½ Uhr: Weibl. Jugendabend im Gemeindehaus in Elsey.
8½ Uhr: Bibelstunde in der Obernahmer Schule.

Donnerstag, den 10. Juni 1937,
9½ Uhr: Bibelstunde im Gemeindehaus in Elsey und an der Kaiserstraße.

Deutsches Rotes Kreuz
Vaterländ. Frauenverein

Zweigverein Hohenlimburg

lädt seine Mitglieder zum

Vereinskaffee

am **Mittwoch, 9. 6. 37,** nachm. 3½ Uhr, im großen Saale des Bentheimer Hofes, herzlich ein.

Darbietung: Erbhofbäuerin aus alter Zeit

Geschenke für den Grabbelsack erbitten wir am Montag oder Dienstag, den 7. und 8. 6. 37, in der Zeit von 3—6 Uhr nachmittags im Kolonnenhaus.

Anfertigung v. Polstermöbeln in best. Werkarbeit
Couche, Sofa, Sessel, Matratzen
Aufarbeitung aller alten Polstermöbel.
Ernst Böhm, Hohenlimburg-Dege, Ruf 2596

Alwin Wirkamp ATA

Kreis-Kriegerverbandsfest

des Kyffhäuserbundes in Letmathe

Sonntag, den 6. Juni aus Anlaß des 70jährigen Jubiläums der **Letmather Kriegerkameradschaft**

15,00 Uhr: **Heldengedenkfeier** auf dem Ad. Hitler-Platz
Es spricht ein Vertreter der Wehrmacht.
Anschließend **Festmarsch — Parade**

16,30 Uhr: **Doppelkonzerte** in den Räumen und Anlagen des Gasthofs Schmale.

20,30 Uhr: **Tanz!** — Volkstümliche Eintrittspreise.

Vereinigung Hohenlimburger Militär-Kameradschaften: Hohenlimburg

Am

Kreisappell, Sonntag, 6. 6. 1937 in Letmathe

haben sich alle Kameradschaften zu beteiligen.
Antreten: 2 Uhr auf der Stennertstraße.
Abfahrt: 2.14 Uhr mit der Straßenbahn nach Letmathe. (Wagen sind bestellt.)
Antreten in Letmathe: 2.45 Uhr auf dem Adolf-Hitler-Platz.
Führung: Kameradschaftsführer Groß von der Kameradschaft Westwacht e. V.
Anzug: Möglichst dunkel, Mütze: Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen.

Vollzähliges Antreten ist Pflicht.

Heiner, Kameradschaftsführer.

Restaurant „Stahlhof" Haus der guten Küche Dortmunder Union Biere
Inhaber: Diedrich Linne
langjähriger Ökonom der Casino-Gesellschaft in Arnsberg
Hagen i. W., Körnerstr. 4
Nähe Rathaus, bewachter Parkplatz
Ruf 27970. 1. Etage Gesellschaftszimmer, Saal für 200 Pers.



Neues vom Edelweiß-rade:
Seit 1902 habe ich Ihr Edelweißrad. Es hat in den 33 Jahren viel aushalten müssen. Heinrich Pinkall, 21. 11. 1934 Bauer, Spieren. Die Edelweiß-Nähmaschine ist tadellos angekommen. Es ist kaum glaubbar, für diesen niedrigen Preis eine solche gute und schöne Nähmaschine zu erhalten. Hauptwachtmstr. Breier. 5. 10. 1935. Hindenburg.
Über ½ Million Edelweißräder haben wir schon seit 40 Jahren überallhin versandt. Katalog kostenlos.
Edelweiß-Decker 7003
Deutsch-Wartenberg

Für die Frau
ist Vorbeugung gegen Alterserscheinungen besonders wichtig, denn nicht nur Blutandrang, Verkalkung, Rückenschmerzen u. sonstige Beschwerden sind Folgen des Alters, sondern auch Haut-Falten-Runzeln- und Schrunden und Alterserscheinungen von unangenehmer Wirkung. Darum zur Erhaltung der Gesundheit, Jugendfrische u. Schönheit, zur Erzielung straffer, glatter Haut täglich 2x
Heilkulum H. V.
Kerne Mk. 1.00
Bestimmt!
Drogerie Borgmann, Freiheitstr. 36
Krüner, Freiheitstraße 17

Suche für sofort schöne
Wohnung
4 Zimmer, Küche, Bad und Mansarde.
Schriftliche Angebote unter Nr. 9395 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Möbeltransport
Verpackung - - - Lagerung
Wilhelm Masling
vorm. Friedr. Göbel
Hagen, Lenzmannstr. 6, Ruf 22097
Fachmännische Bedienung
alterprobt — — zuverlässig
Anfragen auch an Jean Vogt, Fuhrunternehmer, H'limburg
Herrenstraße 26 - Ruf: 2297

Unsere
Vorschau
auf den
Sommer

Seidenleinen
ca. 70 cm breit, gute tragfähige Qualität, in vielen modernen Farben . . . . . Meter **0.58**

Kräuselkrepp-Tupfen
ca. 70 cm breit, beliebtes Gewebe für leichte Kleider und Blusen Meter **0.75**

Vistra-Musselin
ca. 78 cm breit, in großer Ausmusterung, für das praktische Nachmittagskleid . . . . . Meter **0.88**

Cotelé-Streifen
ca. 80 bis 95 cm breit, besonders preiswert, in feinen Farben für sportliche Kleider . . . . . Meter **1.45**

Toile-Streifen
ca. 80 cm breit, aparte Farbstellungen, für sportliche Kleider und Blusen . . . . . Meter **1.65**

Flecht-Gürtel
mit Nickelschnalle, waschbar Stück **0.50**

Dirndl-Knöpfe
in vielen bunten Farben . . Stück **0.02**

Bücher
ISERLOHN

Wer annoncieren will,

seien es auch nur kleine Anzeigen, wie Personal-, Vertreter-, Kauf-, Verkauf-Gesuche usw. — wendet sich mit Vorteil an den

Gemeinnützigen.



Die Frau im Badeanzug
wird kritischer als sonst betrachtet und selbst geringe Fehler der Figur sind hier ins hellste Licht gerückt! Deshalb zieh'n Sie zum Baden und zum Freiluft-Sport den „Invisetta" an. Er ist, für andere unsichtbar, mit dem Edelhalter „Tarnka" ausgestattet, der ihre Brust schützt, stützt und klassisch formt. Badeanzug „Invisetta" mit tiefem Rückenausschnitt gibt's in den Modefarben von RM 17,- an.
THALYSIA
Vertretung
Reformhaus
W. Bodenhausen
Hagen (Westf.)
Kampstraße 11 Fernspr. 25563



Großes Lager in:
Zündapp - NSU - Horex - und Herculesmotorrädern
Wanderer-Motorfahrräder von 225.- RM. an
Bequeme Teilzahlung.
BÖKER — HAGEN
Körnerstraße 85 Telefon 25335

Berücksichtigen
Sie bitte bei Ihren Einkäufen die Inserenten dieser Zeitung

Wirtschaftsberater für Stadt und Land

Wirtschaftliche Tagesfragen ⁘ Praktische Volkswirtschaft

Zur Gewerbesteuerveranlagung

Zum Gewerbesteuergesetz vom 1. Dezember 1936, das die bisherige landesrechtliche Regelung der Gewerbesteuer mit Wirkung vom 1. April 1937 durch eine reichsrechtliche Regelung ersetzt hat, sind vor kurzem Richtlinien (Erlaß vom 14. April 1937, L 1460/25 III) ergangen, die für die im Gange befindliche Gewerbesteuerveranlagung größere Beachtung verdienen. Aus der Fülle der Vorschriften können allerdings hier nur die allerwichtigsten herausgegriffen werden.

Der Gewerbesteuer unterliegt jeder stehende Gewerbebetrieb, soweit er im Inland betrieben wird. Von einer selbständigen Bestimmung des Begriffes „Gewerbebetrieb" hat das Gewerbesteuergesetz abgesehen. Unter Gewerbebetrieb ist ein gewerbliches Unternehmen im Sinne des Einkommensteuergesetzes zu verstehen. Nach der ständigen Rechtsprechung des Reichsfinanzhofes wird bei der Einkommensteuer unter einem Gewerbe eine mit Absicht auf Gewinnerzielung unternommene selbständige berufsmäßige Arbeitstätigkeit verstanden, die sich als Beteiligung am allgemeinen wirtschaftlichen Verkehr darstellen muß und die weder zur Land- und Forstwirtschaft gehören noch die Begriffsmerkmale der freien Berufstätigkeit erfüllen darf. Der Begriff ist leider ziemlich farblos und seine Grenzen ziemlich fließend, so daß für die Feststellung im Einzelfall die ziemlich umfangreiche Rechtsprechung herangezogen werden muß.

Die Heranziehung zur Gewerbesteuer nach dem Gewerbesteuergesetz setzt voraus, daß für den Gewerbebetrieb eine Betriebsstätte unterhalten wird. Der Begriff der Betriebsstätte ergibt sich aus § 16, Steueranpassungsgesetz, wie folgt:

„Betriebsstätte im Sinne der Steuergesetze ist jede feste örtliche Anlage oder Einrichtung, die der Ausübung des Betriebes eines stehenden Gewerbes dient.

Als Betriebsstätten gelten:

1. Die Stätte, an der sich die Geschäftsleitung befindet,
2. Zweigniederlassungen, Fabrikationsstätten, Warenlager, Ein- und Verkaufsstellen, Kontore und sonstige Geschäftseinrichtungen, die dem Unternehmer (Mitunternehmer) oder seinem ständigen Vertreter (Prokuristen) zur Ausübung des Gewerbes dienen;
3. Bauausführungen, deren Dauer 12 Monate überstiegen hat oder voraussichtlich übersteigen wird."

Ein Unternehmen, das der Versorgung mit Gas, Wasser, Elektrizität oder Wärme dient, hat keine Betriebsstätte in den Gemeinden, durch die nur eine Zuleitung geführt, in denen aber Gas, Wasser, Elektrizität oder Wärme nicht abgegeben wird. Wie sich aus vorstehendem ergibt, muß es sich um feste, örtliche Anlagen oder Einrichtungen handeln, in denen sich dauernd Tätigkeiten, wenn auch bloße Hilfs- oder Nebenhandlungen, vollziehen, die dem Gewerbetrieb unmittelbar dienen. Ob die Tätigkeiten im einzelnen kaufmännischer, technischer oder handwerklicher Art sind, ist unerheblich.

Unbedenklichkeitsbescheinigung für öffentliche Aufträge

Der preußische Finanzminister und der Reichs- und Preußische Minister des Innern haben zugleich im Namen des Preußischen Ministerpräsidenten und der übrigen Staatsminister durch Runderlaß bestimmt, daß die vom Reichsminister der Finanzen getroffenen Anordnungen über die Sicherstellung, daß nur solche Personen öffentliche Aufträge erhalten, die ihren steuerlichen und sonstigen Verpflichtungen ordnungsgemäß nachkommen, auch von den Landesbehörden, den Gemeinden und Gemeindeverbänden und den übrigen Körperschaften des öffentlichen Rechts zu befolgen sind.

Danach gilt zur Zeit folgendes: Aufträge von mehr als 100 Mark sind nur an Bieter zu erteilen, die eine Bescheinigung ihres zuständigen Finanzamtes darüber vorlegen, daß aus steuerlichen Gründen keine Bedenken bestehen, ihnen öffentliche Aufträge zu erteilen. Die Bescheinigung darf nicht mehr als ein Jahr alt sein. Das Finanzamt kann der Bescheinigung eine kürzere Gültigkeitsdauer beilegen. Es genügt die Vorlegung einer beglaubigten Abschrift oder eine Photokopie. Die Finanzämter sind angewiesen, die Bescheinigung kostenlos und beschleunigt auszustellen.

Außerdem muß der Bieter, da sich die Bescheinigung des Finanzamtes nur auf die von der Reichsfinanzverwaltung erhobenen Steuern beziehen kann, mit seinem Angebot folgende eigenhändig unterschriebene Erklärung einreichen:

„Erklärung.

Ich erkläre hiermit, daß ich meinen gesetzlichen Pflichten zur Zahlung der Landes- und Gemeindesteuern, der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung und zur Reichsversicherung sowie meinen Verpflichtungen aus den Tarifordnungen, der Betriebsordnung und dem Schwerbeschädigtengesetz ordnungsmäßig nachkomme. Ich bin mir bewußt, daß eine wissentliche falsche Abgabe der vorstehenden Erklärung meinen Ausschluß von weiteren Leistungen und Lieferungen wegen Unzuverlässigkeit zur Folge hat.

Ort, Datum. Unterschrift."

Die Verpachtung von Kantinen, Speiseanstalten und ähnlichen Einrichtungen ist im Sinne dieser Bestimmungen der Erteilung öffentlicher Aufträge gleichzuachten und ohne Rücksicht auf die Höhe der Pacht von der Beibringung der steuerlichen Unbedenklichkeitsbescheinigung und von der Unterzeichnung der Erklärung abhängig zu machen.

Preisgestaltung unterhalb des Stichtagpreises

Mehrfach ist im Anschluß an das Preiserhöhungsverbot der Preisstoppverordnung die Frage aufgeworfen worden, ob Preise, die unter den niedrigsten Stand der Preise vom 17. Oktober bzw. 30. November 1936 gesenkt werden, ohne Ausnahmebewilligung wieder auf die „Stichtagpreise" erhöht werden dürfen. Dabei wurde dargelegt, daß es dem Sinn und Zweck der Preisstoppverordnung entspreche, eine Bewegung des Preises unter dem Preisstand der Stichtage zu gestatten.

Zur Begründung wurde u. a. darauf hingewiesen, daß dies auch wirtschaftlich gerechtfertigt sei; denn erfahrungsgemäß falle bei einem Verbot von Preiserhöhungen auch der Anreiz zu Preisherabsetzungen weg. Sieht der preissenkende Betrieb sich vor die Schwierigkeit gestellt, nach Preissenkungen auf Grund von Kostenerhöhungen den Apparat der Ausnahmebewilligung in Bewegung setzen zu müssen, so sei es verständlich, wenn er von der Möglichkeit von Preissenkungen keinen Gebrauch machen wird, um dieses Bewilligungsverfahren zu vermeiden. Schon das Sicherheitsgefühl, einen Preis notfalls wieder heraufsetzen zu dürfen, werde aber den Anreiz zu einer Senkung geben.

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat sich dieser Auffassung angeschlossen und erklärt, daß Preise, die unter den niedrigsten Stand der Preise vom 17. Oktober 1936 und 30. November 1936 gesenkt werden, ohne Ausnahmebewilligung wieder auf diesen Stand erhöht werden dürfen.

Schutzgesetz für Auslandsschulden

Infolge der Devisenbewirtschaftung, zu der Deutschland durch die ungünstigen Verhältnisse in der Weltwirtschaft gezwungen worden ist, können sich die deutschen Schuldner von Auslandsanleihen und Auslandskrediten von einer fälligen Schuld vielfach deswegen nicht befreien, weil die Ueberweisung des Schuldbetrages an das Ausland aus devisenwirtschaftlichen Gründen nicht zugelassen werden kann. In zahlreichen Fällen haben die ausländischen Gläubiger hierfür Verständnis gezeigt und sich bereit gefunden, das Schuldverhältnis zu angemessenen Bedingungen zu verlängern oder an Stelle von Devisen und an freien Reichsmark eine Zahlung auf Sperrkonto anzunehmen. Dem stehen jedoch Fälle gegenüber, in denen ausländische Gläubiger bisher jedes Entgegenkommen abgelehnt haben. Dadurch wurde für den deutschen Schuldner eine Lage geschaffen, die auf die Dauer unerträglich war, denn die deutschen Auslandsschulden waren vielfach in einer Höhe zu verzinsen, die den heute in Deutschland üblichen Zinssatz bei weitem übersteigt, im übrigen auch wesentlich über dem Satz liegt, den der Gläubiger bei einer Kapitalsanlage in seinem eigenen Lande niemals erhalten könnte. Es erschien deshalb unabweislich, durch eine Maßnahme der Gesetzgeber die Schuldner von Auslandsanleihen und Auslandskrediten für die Zeit nach Eintritt der Fälligkeit von der erdrückenden Zinslast zu befreien. Durch ein neues Gesetz wird deshalb bestimmt, daß bei den Auslandsschulden die Pflichten des Schuldners zur Zahlung der Vertragszinsen nach Eintritt der Fälligkeit wechseln. Den ausländischen Gläubigern stellt das Gesetz mehrere Möglichkeiten zur Wahl. Er kann einmal verlangen, daß der Schuldner den Fälligkeitsbetrag auf ein Sperrkonto einzahlt. Will der Gläubiger das nicht, dann kann er erklären, daß er die fällige Forderung bei dem Schuldner stehen lassen wolle. In diesem Falle hat er die Forderung vor Eintritt der Fälligkeit an mit höchstens 4 Prozent zu verzinsen. Dagegen steht es dem Gläubiger frei, mit dem Schuldner eine Stundungsvereinbarung zu treffen. Hierbei wird aber durch die Vorschrift des Devisenrechts dafür Sorge getragen, daß der Zinssatz für die prolongierte Forderung sich in angemessenen Grenzen hält.

Eine Verordnung zur Kalipreissenkung

Eine zweite Ausführungsverordnung zur Verordnung über die Verbilligung von Stickstoff- und Kalidüngemitteln vom 24. Mai 1937, die im Reichsgesetzblatt Nr. 64 vom 25. 5. 1937 veröffentlicht ist, bestimmt folgendes:

Die Kalipreissenkung umfaßt 1. alle Kalisalze zur unmittelbaren Verwendung als Kalidüngemittel in der deutschen Landwirtschaft, 2. alle Mischdüngemittel, die Kalisalze enthalten. Von der Kalipreissenkung ist ausgenommen Kainit. Die bisherigen Listenpreise des Deutschen Kalisyndikats frei Empfangsstation für alle Kalisalze zur unmittelbaren Verwendung als Kalidüngemittel in der deutschen Landwirtschaft sind ab 16. Mai 1937 im Jahresdurchschnitt um 25 v. H., 48- bis 52prozentiges Kalidüngesalz um 26,27 v. H. zu senken. Bei Mischdüngemitteln, die Kalisalze enthalten, ist der Preisanteil des Kalisalzes, errechnet nach den Listenpreisen der Mischdüngerhersteller oder deren Verkaufsorganisationen, um mindestens 20 v. H. zu senken.

Bei der Errechnung des Kalipreisanteils bleiben die Frachtkosten vom Erzeugerwerk bis zum Mischdüngerhersteller dann unberücksichtigt, wenn die Frachtkosten von dem Mischdüngerhersteller zu tragen sind.

Die zu errechnenden Preise sind dem Reichskommissar für die Preisbildung zur Zustimmung vorzulegen. Werden Kalisalze zur unmittelbaren Verwendung als Kalidüngemittel in der deutschen Landwirtschaft und Mischdüngemittel, die Kalisalze enthalten, in Jute- oder Papiersäcken verkauft, so dürfen die Abnehmer mit keinen höheren als den Gestehungskosten für die Verpackung belastet werden. Die Gestehungskosten bedürfen der Zustimmung des Reichskommissars für die Preisbildung.

Zum Arbeitseinsatz von Metallarbeitern

Die Frage, ob Unternehmer bzw. Konzerne, die über mehrere örtlich getrennte Betriebe verfügen, bei jeder Versetzung eines „Metallarbeiters" im Sinne der Anordnung, also beim Ausscheiden aus dem einen Betrieb und der Einstellung in einen anderen Betrieb des Unternehmens, der Genehmigung des jeweils zuständigen Arbeitsamtes unterliegen, wurde in einem Erlaß der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung vom 12. April 1937 in folgender Weise geklärt:

Durch die Einführung des Zustimmungszwangs zur Einstellung von Metallarbeitern soll vermieden werden, daß der Abzug solcher Arbeitskräfte staats- oder wirtschaftspolitisch bedeutsame Aufgaben beeinträchtigt oder die Wirtschaftlichkeit des Betriebes und die Zusammensetzung der Betriebsgefolgschaft stört. Dieses Schutzes bedarf ein Betrieb dann nicht, wenn der Metallarbeiter nicht aus dem Gesamtbetrieb abzieht, sondern innerhalb dessen lediglich die Betriebsstätte wechselt, sei es, daß er vom Hauptbetrieb zu einer Zweigniederlassung oder umgekehrt oder von einer Zweigniederlassung zur anderen versetzt wird. Die Aufnahme in die neue Betriebsstätte ist keine Einstellung nach der Metallarbeiteranordnung vom 11. Februar 1937 und ist deshalb nicht an die Zustimmung des Arbeitsamts gebunden.

Zur Anordnung über Ermittelung des Kraftstoffverbrauchs

Zu der bereits veröffentlichten Mitteilung über die Erhebung über die ortsfesten und ortsbeweglichen Verbrennungsmotoren wird von amtlicher Stelle ergänzend folgendes mitgeteilt: Die Erhebung erstreckt sich auf alle ortsfesten und ortsbeweglichen Verbrennungsmotoren, stationäre Motoren, Schlepper ohne polizeiliches Kennzeichen, Motoren zum Antrieb von Kreissägen, Beton-Mischmaschinen, Dreschmaschinen und ähnliche Maschinen sowie auf die von ihnen benötigten Kraftstoffe. Von dieser Erhebung werden nicht betroffen alle Kraftfahrzeuge mit polizeilichen Kennzeichen und die Wasserkraftfahrzeuge.

Zur Durchführung der Erhebung werden zu gegebener Zeit bei den zuständigen Ortspolizeibehörden Fragebogen hinterlegt werden. Diese müssen dort in der Zeit vom 1 bis 15. Juli 1937 abgeholt und möglichst umgehend ausgefüllt wieder abgeliefert werden.

Mittel für den Bau von Tabaktrockenschuppen

Um eine bessere Behandlung des Tabakerntegutes zu erreichen, ist die Schaffung von Tabaktrocknungsanlagen in ausreichendem Umfange erforderlich.

Da die Tabakpflanzerschaft hierzu allein nicht in der Lage ist, hat der Reichs- und Preußische Minister für Ernährung und Landwirtschaft, R. Walther Darré, dem Reichsnährstand Reichsmittel zur Verfügung gestellt, aus denen Reichsbeihilfen zu den Baukosten gewährt werden, und zwar nach Maßgabe der zur Verfügung stehenden Mittel für a) Neuerrichtung von Tabaktrockenschuppen und Röhrenanlagen; b) Verbesserungen vorhandener Tabaktrockenschuppen und Röhrenanlagen, und c) Verbesserungen vorhandener bäuerlicher Trockenböden. Hierbei werden Gemeinschaftsanlagen in erster Linie berücksichtigt. Die Beihilfe wird für jede Anlage nur in einem Maße gewährt, das dem Umfange der zulässigen Tabakanbaufläche entspricht, höchstens jedoch bis zu 40 v. H. der aufgewendeten Kosten.

Der Obstexpreß kommt wieder

Die Ernteaussichten für Erdbeeren und Kirschen sind in diesem Jahr größtenteils recht befriedigend, wie überhaupt in diesem Jahr im Gegensatz zu den letzten Jahren zunächst durchaus die Voraussetzungen für eine große Obsternte gegeben sind. Damit aber kommt dem von der Reichsbahn zur besonders beschleunigten Beförderung des Obstes bestimmten sogenannten Obstexpreßzug besondere Bedeutung zu. Dieser Obstexpreß, der die Obst- und Gemüsekammer Süd- und Südwestdeutschlands mit der Reichshauptstadt, mit den Städten der Wasserkante, Mitteldeutschlands und des deutschen Ostens verbindet, trägt in einer noch vor wenigen Jahren nicht für möglich gehaltenen Geschwindigkeit das wertvolle, aber leichtverderbliche Frühobst und Frühgemüse an den Verbraucher heran.

1934 führte die Reichsbahn diese Neuerung ein. Während sie im ersten Jahre nur 300 Wagen mit dieser neuen Schnellverbindung beförderte, waren es 1935 bereits 1115, und für das laufende Jahr dürfte die Zahl vielleicht noch weiter ansteigen. Mit Rücksicht auf die große Aktion „Kampf dem Verderb", die im Rahmen der Erzeugungsschlacht geführt wird und von jedem einzelnen Volksgenossen intensivste Mitarbeit verlangt, kann dieser Schnellverbindung nicht genug Aufmerksamkeit geschenkt werden. Wie sehr die Entfernungen durch den Obstexpreß verkürzt und überbrückt werden, beweist die Tatsache, daß diese Züge für die rund 700 Kilometer lange Strecke aus den badischen, hessischen oder rheinischen Anbaugebieten bis Berlin oder Hamburg nicht einmal ganz zwölf Stunden benötigen. Der Obstexpreß fährt also mit dem D-Zug gleichsam um die Wette. Auf diese Weise kann eine am frühen Vormittag oder noch gegen Mittag geerntete Sendung Obst oder Gemüse bereits um 3 Uhr früh des nächsten Tages etwa in Berlin oder Hamburg eintreffen und mit günstigen Anschlußzügen sofort weitergeleitet werden.

Treu und stark

Der Hund als Freund des Menschen.

Es ist ein vielverbreiteter Irrtum, daß der Hund ursprünglich der Begleiter des nomadisierenden Jägers gewesen und erst später mit diesem seßhaft geworden sei. Gerade das Gegenteil ist der Fall. Als der Mensch seßhaft wurde — und das geschah bei unseren Vorfahren schon Jahrtausende vor unserer geschichtlichen Zeitrechnung —, näherte sich der Windhund aus Neugier, Hunger und Wärmebedürfnis der menschlichen Siedlung. Nur zu gern gewöhnte er sich an Haus und Hof. Die gleiche Erscheinung der Anpassung finden wir ja bei Sperling, Schwalbe und Storch. Sie alle haben sich auch selbst beim Bauern zu Gaste geladen.

Der „Torfspitz" findet sich bereits in steinzeitlichen Siedlungen. Ihm gleicht der heute noch lebende skandinavische Lappenhund. Zu seinen Abkömmlingen gehört der — schon im Nibelungenliede erwähnte — Bracke, ein stämmiger Jagdhund kleinen Schlages, der es auch mit dem Eber und dem Bären aufnahm. Der Schäferhund ist aus dem Wolfsstamme hervorgegangen und bis in die Neuzeit mehrfach mit dem Blute der wölfischen Ahnen aufgefrischt worden. Als unbestreitbar ältestes Haustier hat sich der Hund beim deutschen Menschen eine ausgesprochene Vorzugsstellung erhalten; und wer verdiente solche Liebe auch mehr als der Beschützer des Hofes und der Herden, der außerdem noch als Jagdgehilfe dem Herrn der Scholle so viel Nutzen und Freude bereitete?

Natürlich hat ein so guter Freund des Menschen auch seinen festen Platz in Brauchtum, Sprichwort, Lied und Sage gefunden. Der feine Spürsinn läßt den Hund als Zukunftsdeuter erscheinen. Da nun der Bauer ganz besonderes Interesse am werdenden Wetter hat — denn nach ihm muß er seine Arbeit einteilen — so wird der Hund sein Wetterprophet. Frißt er Schnee, so gibt's Tauwetter, frißt er Gras, kommt Unwetter. Kann er aber das Wetter voraussagen, — so meint das Bauernmädel —, dann kann er auch meiner Wünsche Erfüllung deuten. Also liegen die Landmädels, wenn sie so gemütlich miteinander von Herzensdingen reden, dem Hofhunde je ein Stücklein Brot vor die Nase. Deren Brot er zuerst verzehrt, diejenige wird zuerst Braut. Und wirklich, er kann „mehr als Brot essen", unser Hofwächter. Von bösen Menschen „nimmt er keinen Bissen Brot", und das stimmt auch, denn der Hund ist ein guter Menschenkenner. Nicht von jedem läßt er sich anfassen. Wenn ein Kranker im Hause ist und Karo begrüßt ihn wedelnd, so steht es gut mit der Genesung. Hingegen zeigt der Hund Sterben und Tod mit Kratzen, Bellen und sonstiger Unrast an.

Der deutsche Bauer und Jäger hat immer den Hund geachtet und geehrt. Die verächtlichen Bezeichnungen, die das Wort „Hund" als Schimpfnamen in sich schließen, entstammen unzweifelhaft orientalischen Einflüssen. Hingegen sind die Verstärkungen, die durch dieses Wort gegeben werden, ebenso gewiß germanisch. Weil der Hund so wichtig im Haus und Hof war, gab sein Name auch dem Worte Gewicht. „Hundetreu" heißt „sehr treu", also treu wie ein Hund; „hundewohl", „pudelwohl" heißt sehr wohl, „hundekalt" sehr kalt! „Bekannt zu sein wie ein bunter Hund" — wie ein mehrfarbig gezeichneter Hund — bedeutet eine gewisse Volkstümlichkeit.

Es war ein altes Weidrecht, daß der Hund bestimmte Teile des erlegten Wildbrets als Jagdlohn abbekam. Man gibt dem Hunde ja auch heute noch sein „Gnadenbrot" und jagt bei bösem Wetter „keinen Hund vor die Tür". Das alles sind Züge, die die nachbarliche Stellung von Mensch und Hund aufzeigen. Denn der Hund ist es wert, daß man seinen Verstand und sein Gefühl achtet. Mit „leeren Worten" lockt man „keinen Hund vom Ofen", das heißt also, daß unser vierbeiniger Hausfreund sich nicht blenden und bestechen läßt. Wer aber „mit allen Hunden gehetzt" ist, der kennt alle Schliche und kommt schon durchs Leben. In der Sage kommt der schwarze, feueräugige Hund als Schatzhüter vor. Er — der Hüter des Hofes und Hauses — kann auch sagenhafte verschüttete Schlösser bewachen. Wie alt ist nicht schon der Ruhm des Hundes als Wächter! Herrlich klingt die Hundestreue durch die germanische Geschichte. Als die riesigen, blonden, blauäugigen Cimbern durch Verrat eines Römers bei Vercellä ihren heldischen Untergang fanden, als alle Männer schon am Boden lagen, da verteidigten die Frauen nach alter Germanensitte noch die Wagenburg, um sich vor der Gefangenschaft zu retten. Da — so berichten alte Chronisten mit ehrfürchtigem Staunen — stellten sich den wehrhaften Frauen die Hunde der erschlagenen Männer an die Seite, rannten, bissen, tobten gegen die Legionäre an, die solchem Kampfe ratlos gegenüberstanden, bis sie infolge ihrer Rüstung und Bewaffnung auch diese letzten Verteidiger des Cimbernlagers vernichtet hatten. Bewundernd aber wurde der Nachwelt die Treue der deutschen Hunde gegenüber ihren deutschen Herren und Herrinnen verkündet.

Die Mücke macht's

Die Malaria und der Erreger. — Bazillen als Verwandlungskünstler. — Englische Entdecker, italienische Forscher, deutsche Chemiker. — Der Kampf gegen eine Seuche.

Jeder Weltreisende, Kolonist oder Missionsarzt beginnt mit dem Kampf gegen eine kleine Mücke, sobald er sich der Zone zwischen dem 40. Grad nördlicher und südlicher Breite nähert. Dies ist nämlich der Tummelplatz der „Anopheles", die ihre Speicheldrüse der Malariamikrobe als Brutstätte zur Verfügung stellt, und es ist sogar die Frage, wer von beiden, die Mücke oder der Bazillus, für den Menschen das größere Uebel bedeutet. Die Antwort darauf ist keineswegs müßig, denn die Geschichte der Bekämpfung des Malariafiebers lehrt, daß man zwar den Erreger bis zu einem gewissen Grade zur Strecke bringen kann, daß aber die Mücke die Krankheit immer wieder neu überträgt, solange es nicht gelingt, auch sie auszurotten oder zu desinfizieren. Zu wirksamen Methoden gegen die Malaria konnte man erst kommen, als die Rundreise geklärt war, die die Malariamikrobe von der Mücke zum Menschen und vom Menschen zur Mücke unternimmt, und nachdem man erkannt hatte, welche Verwandlungen sie dabei durchmacht.

Kinderlachen — Kinderfreude in Dein Haus! Nimm ein Ferienkind!

Der im Jahre 1857 in Almora in Indien geborene englische Militärarzt Ronald Roß hatte dort auch einen Teil seiner Jugendzeit verlebt. So war er schon früh mit den tropischen Krankheiten in Berührung gekommen, die alljährlich Tausende von Eingeborenen und Kolonisten dahinrafften. Nach seiner wissenschaftlichen Ausbildung zog es ihn wieder nach Indien. Bei der Suche nach dem geheimnisvollen Träger der Malaria kam ihm der Gedanke, ob nicht vielleicht in einer der zahlreichen Stechmücken, die in den Sumpfgebieten die Menschen überfallen, mindestens der Vermittler des Wechselfiebers zu suchen sei. Tatsächlich fand er dann in der „Anopheles" den Uebertrager der Malaria, und er veröffentlichte diese Entdeckung 1897.

Der Bazillus der Malaria ist ein recht geschickter Verwandlungskünstler. Er haust als winzige Spore in den Speicheldrüsen der Mücke. Von dort läßt er sich durch einen Stich ins Menschenblut übertragen, um sich hier einem roten Blutkörperchen anzuschließen und sich in dieses einzukapseln. Nun folgt die erste Umwandlung: Die Spore wird zu einem sichelförmigen Gebilde. Im Wachsen teilt sich die Mikrobe wieder, und jeder der Teile macht sich als ein neuer Bazillus seinerseits an ein weiteres Blutkörperchen heran. Jedesmal, wenn die Reifezeit der Keime — nun heißen sie Schizonten — herankommt und die Schar der durch Teilung neuentstandenen das Blut überschwemmt, bekommt der Kranke einen Fieberanfall, der je nach der Form der Malaria nach 48 oder 72 Stunden — Zweitage- und Dreitagefieber — eintreten kann. Neben dieser ungeschlechtlichen Vermehrung folgt nach einiger Zeit die letzte Verwandlung des Malaria-Erregers: er bildet nun auch geschlechtliche Formen, die Gameten. Diese erst können die Krankheit wieder auf die Mücken übertragen, indem sie bei einem Stich mit dem Blut des kranken Menschen in den Mückenmagen gelangen. Dort verbinden sich die männlichen und die weiblichen Mikroben. Das Produkt sind wiederum Sporen. Wir stehen wieder am Anfang. Der verderbenbringende Kreislauf beginnt von neuem.

Die Malaria oder das „Wechselfieber" ist schon seit dem Altertum bekannt. Seinen ersten namhaften Gegner fand die Krankheit schon vor Hunderten von Jahren in der Chinarinde. Es war im Jahre 1639, als die Vizekönigin von Peru, Prinzessin Chinchon, vom Malariafieber befallen wurde. Man bot alles auf, ein Heilmittel zu finden. Nach vielen vergeblichen Versuchen hörte der Vizekönig von einem alten Indianerrezept, dem Absud der Chinarinde. Das Medikament kam rechtzeitig und entriß die Prinzessin dem Tod.

Aber die Hoffnung, die tückische Krankheit mit diesem Mittel ausrotten zu können, täuschte. Obwohl Tausende von Tonnen Rinde zu Chinin verarbeitet wurden, konnte es in 300 Jahren der Krankheit nicht Herr werden. Erst als Roß in der Anopheles-Mücke den Krankheitserreger erkannte, und so der Weg zu einer bakteriologischen Untersuchung frei wurde, kam man auf den richtigen Weg: Der Mangel der bisherigen Abwehrmethode lag nach den Forschungen zweier italienischer Forscher, Bignami und Bastianelli, darin, daß das Chinin lediglich auf die Sichelkeime im Blut des Menschen, auf die „Schizonten", wirkt, daß es aber die Sporen, die frisch aus der Mücke kommen, wie vor allem auch die Gameten, die geschlechtliche Form des Bazillus nicht angreift. Wohl geht unter der Einwirkung des Chinins das Fieber zurück, aber der mit dem Malariabazillus behaftete Mensch bleibt fernerhin ein Ansteckungsherd für die Mücke. Daher kommt es, daß der Kranke meist wieder Rückfälle zu gewärtigen hat. Chinin gewährleistet also keine vollwertige Heilung und rottet die Krankheit nicht aus.

So sah man sich gezwungen, nachdem einmal die nur einseitige Wirkung des Chinins festgestellt war, nach Mitteln gegen Sporen und Gameten zu suchen. Die deutschen Forscher Schulemann, Schönhöfer und Wingler fanden das dem Chinin verwandte Plasmochin. Schon in kleineren Mengen war dieser Stoff viel wirksamer als das Produkt des Chinabaumes. In diesem Mittel fanden nun die „Gameten" ihren Meister, das Plasmochin vernichtete sie. Und endlich gelang es den deutschen Chemikern Mietzsch und Mauß, ein weiteres, ebenfalls dem Chinin verwandtes Mittel, das Atebrin, herzustellen, das den Abwehrkampf des Plasmochins wirksam ergänzte, indem es die Schizonten tötet. Hatte der Engländer für die Diagnose neue Wege gezeigt, so war es den Deutschen vorbehalten, der Heilbehandlung die wirksamsten Mittel in die Hand zu geben.

Dr. L. Spohr

Das Leben am Seidenfaden

Der seltsamste Klub der Erde, „Die Raupe", gibt in der letzten Statistik die Mitgliederzahl mit 1000 an. Es handelt sich um einen Klub, der nur deshalb besteht, weil oft ein Menschenleben an einem Seidenfaden hängt.

Ueber Cranbrook in Kent stießen vor einigen Tagen zwei Armeeflugzeuge in 3000 Meter Höhe bei Flugmanövern zusammen. Die beiden Piloten konnten sich dadurch retten, daß sie mit Fallschirmen absprangen. Die Maschinen landeten zertrümmert am Boden. Ein paar Tage später erhielten die beiden Piloten, deren Namen in englischen Blättern im Zusammenhang mit dem Luftunfall erwähnt worden waren, ein Schreiben eines gewissen „Caterpillar-Clubs", der ihnen mitteilte, daß sie durch jenen Glückszufall, dem sie das Leben verdanken, automatisch Mitglieder jenes Klubs geworden seien und die Vereinigung sich die Ehre gebe, sie als neueste Brüder der Gemeinschaft der „Raupe" zu begrüßen. Denn „Caterpillar" heißt Raupe — und im engeren Sinne: Seidenraupe.

So wie jenen beiden Piloten von der britischen Luftflotte ging es im Laufe der letzten Jahre vielen Fliegern, Beobachtern und selbst Passagieren, die ihr Leben dem Umstand verdanken, daß sie mit einem Fallschirm bewaffnet den Sprung in die Tiefe wagten. Der Klub wurde vor einigen Jahren von einem Millionär gegründet, der durch die Seidenraupenzucht im Fernen Osten ein Riesenvermögen verdient hatte. Er stellte zum Schluß selbst Fallschirme her und kam so auf die Idee, daß jene Geretteten ihrer Lebensretterin, der Seidenraupe, in irgendeiner Form ihren Dank zum Ausdruck bringen müßten. So entstand der Caterpillar-Club. Dieser Klub hat kein Klubhaus und keine Klubabende. Man wird automatisch Mitglied, wenn die freilich recht schwere Bedingung erfüllt ist, daß man nämlich nicht berufsmäßig und in wirklicher Lebensgefahr mit Hilfe eines Fallschirms dem Tod entging.

Natürlich gibt es Unterschiede unter diesen Mitgliedern. Es gibt Glücksvögel (oder sollte man sie Pechvögel nennen), die zwei- oder gar dreimal mit knapper Not dem Tode entgingen. Auf der Mitgliederliste, die nunmehr 1000 Namen umfaßt, liest man unter anderem auch den Namen eines John Tranum. Er wurde Mitglied zu einer Zeit, als er noch nicht berufsmäßiger Fallschirmspringer war. Vor ein paar Tagen hat man auch dem Amerikaner Gene Austin, einem 35jährigen Waghals in Los Angeles, mitgeteilt, daß er zum Ehrenmitglied ernannt worden sei. Eines der bemerkenswertesten Mitglieder aber ist Colonel Charles Lindbergh. Ihm wurde eine goldene Raupe mit drei Streifen verliehen, weil er dreimal dem sicheren Tod mit Hilfe eines Fallschirms entging.

Ununterbrochen wächst die Mitgliederliste. Bald wird eine kleine Industrie damit beschäftigt sein, die nötigen Abzeichen, kleine goldene oder silberne Seidenraupen, herzustellen. Bis heute wissen nur die Kenner, was jenes winzige Tier auf der Rockklappe zu bedeuten hat. Aber man rechnet damit, daß in einigen Jahren zwischen dem Nordpol und dem Südpol, also überall da, wo das Flugzeug oder die Luftfahrt überhaupt den Menschenweg vereinfacht, die kleine goldene oder silberne Seidenraupe zur Alltäglichkeit geworden ist.

Das erste Modell für jene Seidenraupe schuf übrigens eine Miß Grace Edwards, die in London im Naturhistorischen Museum als „Insektenfabrikantin" tätig war. In jahrzehntelanger Uebung hat sie eine unwahrscheinliche Fertigkeit erworben, aus den verschiedensten Rohmaterialien jedes Insekt so naturgetreu wie möglich darzustellen. Eine ihrer Glanzleistungen war die Seidenraupe für den Caterpillar-Club.

Wie die Aufnahme des Charles Lindbergh, Gene Austin und zweier Japaner beweist, ist der Caterpillar-Club längst über Englands Grenzen hinausgewachsen und international geworden. Man denkt nun doch daran, aus einer Stiftung jenes Millionärs ein Klubhaus zu bauen. Aber die Mitgliedergebühren werden immer aus dem Vermächtnis jenes ersten Mitglieds bestritten, das der Seidenraupe seinen Dank abstatten wollte. Im Klubverzeichnis des Londoner Polizeipräsidiums steht als Erläuterung hinter der Bezeichnung Caterpillar-Club ein kurzer, einfacher Satz, der alles sagt: „Brüderschaft der geretteten Leben im Zeichen der Seidenraupe."

5000 Dollar demjenigen ...

„Weshalb für mich die Erde flach ist!"

Wilbur Glenn Voliva will im Mai eine Weltreise antreten, um in den verschiedenen Ländern und über alle erreichbaren Radiostationen Vorträge zu halten, die seine Lehre von der flachen Erde der ganzen Menschheit zugänglich machen sollen.

Seit fünf Jahren sind in der Sektenstadt Zion City in Illinois (USA.) bei einer Bank 5000 Dollar für denjenigen deponiert, der die Einwohner dieser Stadt und vor allem ihren Bürgermeister und „König" Wilbur Glenn Voliva davon überzeugt, daß die Erde rund und nicht flach ist. Jene 5000 Dollar sind bis auf den heutigen Tag nicht abgeholt worden. Die ernste Wissenschaft befaßt sich nicht mit den seltsamen Theorien des W. G. Voliva. Und der wissenschaftliche Laie ist nicht in der Lage, der Beredsamkeit Volivas etwas Gleichwertiges entgegenzusetzen, und ihn und seine Anhänger von der Rundheit der Erde zu überzeugen. Deshalb werden 5000 Dollar vermutlich noch lange zu gewinnen sein. Denn für den normalen Bürger in Zion City ist es beinahe ein Staatsverbrechen, auch nur in Gedanken daran zu zweifeln, daß die Erde etwas anderes sein könnte als eine flache Scheibe. Also aus der Mitte der Sektierer von Zion City wird der Gewinner nicht aufstehen.

Doch wer ist jener Voliva? Er ist ein großer, verhältnismäßig gut aussehender 67jähriger Mann, der vor ein paar Dutzend Jahren seine Laufbahn mit einem halben Dollar in der Tasche begann, und den man heute im Staate Illinois auf 10 000 000 Dollar schätzt. Er baute sich zuerst in der Nähe der Stadt, die damals noch recht ärmlich und kleinlich war, ein Zelt auf, und begann, vor diesem Zelt zu predigen. Auf Kredit bekam er sogar die städtische Musikkapelle für ein paar Nachmittage zur Verfügung gestellt. Er hatte eine meisterhafte Rednergabe. Die Dollars strömten ihm zu. Heute ist er Besitzer aller Fabriken in und um Zion City. In der Hauptsache werden dort Bonbons hergestellt, die von hier aus in die ganzen Vereinigten Staaten gehen. Tag für Tag kann man weit über Illinois hinaus selbst mit schwachen Radioapparaten die Sendungen des Herrn Voliva auffangen. Man gibt Musikprogramme, Reklamen für Bonbons und sendet Vorträge — teils von Schallplatten, teils in direkter Uebertragung, je nachdem, ob Voliva daheim oder auf Reisen ist.

Ein dutzendmal wurde von ernsthaften Leuten der Versuch unternommen, Wilbur Glenn Voliva von der Unsinnigkeit seiner Theorien zu überzeugen. Man schenkte ihm sogar ein paar Rundreisebillets, die ihn in die Lage versetzten, mit einer Dampferlinie rund um die Erde zu fahren. Doch als er nach Hause kam, stellte er sich ans Mikrophon und sprach: „Ich bin heute mehr denn je davon überzeugt, daß die Erde flach ist. Man sagt, ich sei um die Erde gefahren — das ist falsch. Ich bin rund um den Nordpol gefahren und selbstverständlich nach dieser Kreisfahrt nach meinem Ausgangspunkt zurückgekehrt. Als Byrd zum Südpol fuhr, stieß er gegen eine Wand von Eis, die er nicht zu überschreiten vermochte. Da ist eben die Welt zu Ende. Wenn wir diese Eiswand noch nicht überall berührt haben, dann liegt das eben an der Unzulänglichkeit der Schiffahrt."

Es gibt freilich viele Amerikaner, die behaupten, Voliva selbst sei von dem Irrsinn seiner Theorien überzeugt, aber er sei durch seine Lehren ein reicher Mann geworden und bleibe nun auch dabei. Denn schließlich ist die Idee der Erde als Riesenscheibe keineswegs neu. Sehen wir ganz davon ab, daß die ursprüngliche astronomische Auffassung und die erste Geographie ganz ähnlich dachten, dann gibt es dennoch auch in unseren Tagen eine merkwürdige Sekte der Zetetiker. Auch sie, deren Sektenname von dem griechischen „Ich untersuche" abgeleitet ist, behaupten, daß die flache Erde in einem großen Wasserbecken schwimme. Der Mondschatten aber beruhe auf einer optischen Täuschung, auf einer Spiegelung, die noch nicht ganz geklärt sei. England beherbergte 50 Jahre hindurch den hartnäckigsten Verteidiger der Lehre von der flachen Erdscheibe. Er hieß William Edgell und starb vor ein paar Jahren in Bath. In der Schule wollte er schon sich mit der Idee der Erdkugel nicht vertraut machen. Später schwor er seinem Vater, er werde den Beweis für seine Lehre erbringen. Nach seinen hinterlassenen Schriften sollte der Polarstern nur 5000 Meilen weit entfernt sein — aber den Beweis blieb er schuldig.

Zu meines Herzens Heimat

ROMAN VON MARLISE KÖLLING

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU (SA)

24. Fortsetzung.

„Weißt du, was ich finde? Daß die großen Ferien die beste Zeit zum Heiraten sind. Da hast du Ruhe vor deinen kleinen Gören und bist nicht mehr Schulmeister, sondern kannst einmal ganz für mich allein da sein. Oder ist es dir zu schnell? Eigentlich unerhört, daß ich als Frau den Heiratstermin bestimme."

„Alles, was du bestimmst, ist gut und schön, Benedikte. Nein, es ist mir nicht zu früh, es dauert mir beinah noch zu lange. Aber eher dürfte es kaum gehen. Was wird nur deine Mutter sagen? Das ist auch so eine kleine Sorge für mich. Ich bin ihr sicher nicht fein genug."

Da schlang Benedikte ihre Hände um den Hals des Liebsten: „Heiratet meine Mutter dich? Oder heirate ich dich? Für mich bist du fein genug. Du bist der beste, allerbeste, liebste Junge."

Bis zum Waldrand gingen die beiden Liebenden eng umschlungen. Hier konnte sie niemand sehen. Aber dann, als sie den Weg hügelabwärts schritten, gingen sie ehrbar nebeneinander, und keiner, der ihnen begegnete, hätte vermutet, daß sich hier zwei Menschen fürs Leben gefunden hatten. —

Die Schritte Benediktes und Jens Petersens waren schon längst verklungen, da tauchte vorsichtig eine Männergestalt hinter dem Hügel auf.

Hello Steffens sah den beiden mit wutverzerrtem Gesicht nach. Jetzt also hatte er das Geheimnis des spröden Mädels entdeckt.

Da hatte er geglaubt, Hans-Hermann Zedlitz wäre der Bevorzugte und hatte alle Hebel in Bewegung gesetzt, um diesen aus der Nähe Benediktes fortzubringen. Und jetzt war sein Spiel ganz falsch angefangen. Dieser kleine Schulmeister, dem er ein paarmal im Dorf begegnet war, hatte Benedikte Zedlitz errungen?

Ein haßvoller Zug entstellte das Gesicht Steffens'. Aber noch hatte er nicht gewonnen, dieser Schulmeister. Er sollte sich vorsehen. Der Kampf um Benedikte Zedlitz ging weiter.

14.

Hans-Hermann hatte sehr mit sich gekämpft, ob er Steffens' Vorschlag annehmen und Graf Lonne um seine Gastfreundschaft bitten sollte. Doch was blieb ihm schließlich übrig?

Ins Haus zu Benedikte zurückzukehren, war völlig unmöglich. Er hätte nicht für sich gutsagen können, wenn er Jens Petersen dort begegnen würde. Zu schmerzhaft brannte immer noch die Liebe zu Benedikte in ihm, zu wild war seine Eifersucht auf diesen begünstigten Nebenbuhler.

Benedikte ganz aufgeben und nach Berlin zurückkehren? — Auch das konnte nicht so schnell geschehen. Da war ja das Testament Onkel Huberts. So leichtsinnig konnte man den ausgesetzten Geldbetrag nicht aufs Spiel setzen.

Vielleicht fand sich doch noch irgendeine Möglichkeit. Vielleicht würde die Zeit helfen. Und übrigens, war es nicht denkbar, daß Benedikte und dieser Jens Petersen durch irgend etwas auseinander kamen?

Er konnte es immer noch nicht fassen — Benedikte, dieser feine, kultivierte Mensch — und Jens Petersen, dieser Bauer! Schulmeistersfrau auf Oevenshöe . . .! War das eine Zukunft für eine Benedikte Zedlitz?

In seinem blinden Haß gegen Jens Petersen versuchte er, diesen vor sich selbst immer mehr zu entwerten. Er wollte nicht sehen, wer Jens Petersen wirklich war. Er stellte seinen Wunschtraum gegen die unerbittliche Wahrheit.

So blieb ihm schließlich nichts anderes übrig, als den Vorschlag Steffens' anzunehmen.

Er machte sich auf den Weg zur „Burg" und fragte nach Graf Lonne. Der Diener bat ihn, einen Augenblick in der großen Halle zu warten. Der Herr Graf wäre im Augenblick beschäftigt und hätte angeordnet, keinen Besuch anzunehmen.

Hans-Hermann wollte schon gehen, als der Diener meinte: „Vielleicht ist der Herr Graf zu sprechen, wenn ich melde, wer da ist. Gedulden Sie sich bitte einen Augenblick."

Nach ein paar Minuten kehrte er zurück und richtete aus:

„Herr Graf sind sehr erfreut. Ich bitte, mir zu folgen."

Hans-Hermann fand Graf Lonne in seinem Arbeitszimmer. Dieser begrüßte ihn liebenswürdig und hörte Hans-Hermanns etwas unsicheren Bericht aufmerksam an. Als der junge Mann endlich fertig war, streckte er ihm die Hand entgegen und sagte überaus freundlich: „Aber selbstverständlich sind Sie mir willkommen! So lange Sie wollen, steht Ihnen mein Haus zur Verfügung, lieber Zedlitz. Sie meinen, ich kenne Sie so wenig? Aber das spielt ja gar keine Rolle. Wissen Sie, wir Lonnes sind alle Zigeuner. Wir sind nicht für die steifen Sitten der Deutschen. Unser Haus steht jedem offen, der uns mag, und den wir mögen. Steffens hat mir angedeutet, daß Sie sich mit Fräulein Zedlitz überworfen hätten, und daß Sie irgendeine Arbeit suchen? Famos! Junge Menschen wie Sie kann ich immer verwenden. Ich habe da oben in Dänemark eine Fabrik, da könnte ich einen rechtskundigen Vertrauensmann gebrauchen. Wir sprechen mal später darüber, zunächst betrachten Sie sich bitte, solange Sie wollen, als mein Gast."

„Ich weiß nicht, womit ich Ihre Güte verdient habe, Graf, und womit ich sie gutmachen soll."

Graf Lonne stand auf und klopfte Hans-Hermann auf die Schulter:

„Indem Sie recht nett zu meiner kleinen Kusine Peggy sind. Im Vertrauen gesagt, Peggy scheint ein Faible für Sie zu haben. Sie ist eine sehr eigenwillige kleine Person. Sie hat mir kategorisch erklärt, sie wünsche Sie hier bald wiederzusehen, sonst stelle sie mir das ganze Haus auf den Kopf. Nun, vor Peggys Laune haben wir alle einen mordsmäßigen Respekt, sogar meine Frau. Sie sehen, Sie tun ein gutes Werk an uns, wenn Sie recht lange unser Gast sind. Und nun gehen Sie einmal Peggy suchen. Ich glaube, sie ist hinten im Garten. Ihren Koffer haben Sie doch da? Gut, ich werde Martin Befehl geben, daß er alles auspackt und das Fremdenzimmer für Sie herrichtet."

Hans-Hermann begab sich auf die Suche nach Peggy Trilow.

Wirklich, da hinten schimmerte ein hellgrünes Kleid. Peggy Trilow saß auf der Mauer der „Burg", mit einem Buch in der Hand. Als sie seine Schritte hörte, wandte sie sich lebhaft um:

„Oh, Herr Zedlitz, das ist aber nett! Seit wann sind Sie da? Bleiben Sie zum Abendbrot? Natürlich bleiben Sie hier. Ich habe schon den ganzen Tag gewartet, daß Sie sich erkundigen kommen, wie es mir geht."

„Was ich hiermit ergebenst nachhole," Hans-Hermann hielt die Hand Peggys mit einem heißen Druck.

Wieder stand er sogleich unter dem Einfluß dieser faszinierenden kleinen Persönlichkeit. Er gab sich willig dem Zauber ihres quecksilbrigen Wesens hin. Hinzukam, daß er Benedikte mit aller Kraft vergessen wollte. Und wirklich, es gelang ihm in der Folgezeit, sich einzureden, er hätte sie vergessen.

* * *

Eine mondlose Nacht lag über Meer und Insel. Kein Stern war zu sehen. Schwüle Dunkelheit umgab die ausfahrende Fischerflottille. Jens Petersen saß im Boot bei Hein Lüders.

„Wird morgen früh zum Regnen kommen, Schulmeister," sagte Hein Lüders. Er hielt den angefeuchteten Finger prüfend in den Wind und witterte in die Luft. „Kann leicht sein, wir werden nachher naß."

„Das schadet nichts, Hein, das gehört dazu."

Jens Petersen saß gegen ein paar Segelballen gelehnt und atmete tief die Nachtluft ein. Es gab nichts Schöneres, als in solch mondlosen Nächten mit den Fischern hinaus auf Fang zu gehen. Dieses schweigende Dahingleiten ins Unendliche, dieses leise Anbranden des Meeres gegen den Kutter, der Geruch von Meer und Tang und den geteerten Booten, das leise Knattern der Segel war eine wunderbare und einfache Melodie. Wie gern hätte er Benedikte auf solche Fahrt mitgenommen! Nun, später, wenn sie erst seine Frau war, dann würde sich das leichter ermöglichen lassen. Er saß still, sog an seiner Pfeife. Die Männer hantierten leise im Dunkeln.

Vor sich sah er die tanzenden grünen und roten Bootslichter der vorausfahrenden Fischerboote. Seine Gedanken wanderten wieder zu Benedikte. Liebe, Liebste — Sie schlief nun wohl schon. Sie war ein wenig traurig gewesen, daß sie sich heute abend nicht sehen konnten, ihn aber erfreute diese Traurigkeit im tiefsten Herzen. So lange hatte er vor der Entscheidung gezittert! Er hatte es ja nicht glauben wollen, daß sie ihn so lieben könnte, diese wunderbare Frau, ihn, den armen Schulmeister. Wenn er nun an die Zukunft dachte, war es ihm, als sähe er in lauter Sonne und Helligkeit.

Er versank ins Träumen, und wußte nicht mehr, wie lange sie gefahren waren. Die Fahrt war ein unendlich währendes, wiegendes Dämmern, von lauter fröhlichen und trostvollen Dingen erhellt. Zuweilen erinnerte er sich dunkel, daß es mindestens zwei Stunden dauern würde, bis man die Stellen erreichte, wo die Netze ausgelegt werden sollten.

Hein Lüders saß neben ihm. Das Gesicht war kaum zu erkennen, nur die Pfeife glimmte mitunter auf. Plötzlich faßte Hein Lüders in der Dunkelheit nach Peter Jens Arm:

„Hörst du, Schulmeister? Ein Boot da vorn."

Jens Petersen fuhr auf. Es war ihm schon eine ganze Weile gleichsam unbewußt so gewesen, als begleitete sein Träumen ein mechanisches Pulsen. Er lauschte mit allen Sinnen hinaus, und vermeinte jetzt, da vorn weit vor ihnen das leise Tuckern eines Motors zu vernehmen. Aber er glaubte, sich getäuscht zu haben. Vielleicht war das auch die Boje, die im Wasser auf und ab schwankte. Er horchte schärfer. Doch, da war etwas.

„Wer kann denn das sein?" fragte er leise.

(Fortsetzung folgt.)

Harte Nüsse für alle

Rätsel-Ecke des Gemeinnützigen

Worträtsel.

Mein Haupt und Schwanz sind gleichen Laut's,
ruf' ich mich selbst, gar manchem graut's;
mein Rumpf ist nur ein Konsonant,
als Vogel bin ich wohlbekannt!

Rätselstickerei (Gesetzlich geschützt)



Die Felder der oberen Figur sind derart mit Buchstaben auszufüllen, daß man in den waagerechten Reihen, in Zahlenfolge hintereinander gelesen, Wörter folgender Bedeutung erhält:

1, 2, 3, 4, 5 = Trinkbedürfnis, 6, 7, 8, 9 = kleines fließendes Wasser, 10, 11, 12, 13, 14 = landwirtschaftliches Gerät, 15, 16, 17, 18, 19 = überdachter Saal, 20, 21, 22, 23 = griechische Siegesgöttin, 24, 25, 26 = Ort mit Heilquellen, 27, 28, 29, 30, 31 = Licht und Wärme spendender Himmelskörper, 32, 33, 34, 35, 36 = Kampfwerkzeug.

Jetzt müssen die einzelnen Felder, zuerst mit den oberen Punkten und dann mit den unteren Punkten, der Reihenfolge nach abgelesen, je einen deutschen Strom ergeben.

Nun füllt man die Felder der unteren Figur derart mit Buchstaben aus, daß in die einzelnen Felder die Buchstaben der entsprechend numerierten Felder der oberen Figur eingestickt werden. Sämtliche Buchstaben der oberen Figur werden in die untere Figur eingestickt.

Sind alle Buchstaben richtig eingestickt, so ergeben die Waagerechten der unteren Figur fortlaufend gelesen, ein Sprichwort.

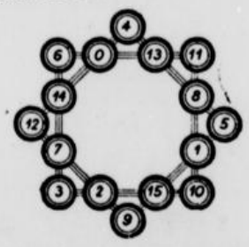
Rätsellösungen aus der vorigen Nummer.

Doppelkreuzworträtsel: Obere Figur. Waagerecht: 3. Kamel, 4. Spitz, 6. Eidam, 11. Diele, 12. Lette, 13. Anzug.
Senkrecht: 1. Lanze, 2. Leier, 4. Spund, 5. Irene, 7. Duett, 8. Maske, 9. Heinz, 10. Klaue.
Untere Figur. Waagerecht: 3. Zebra, 4. Dogge, 6. Onkel, 11. Etage, 12. Finne, 13. Weste.
Senkrecht: 1. Degen, 2. Orion, 4. Daube, 5. Gerda, 7. Logen, 8. Larve, 9. Peter, 10. Pfote.

Worträtsel: Regenbogen.

Silbenrätsel: 1. Möwen, 2. Irene, 3. Finnland, 4. Tonne, 5. Rudi, 6. Bruder, 7. Eingriff, 8. Glogau, 9. Kochsalz, 10. Schalmei, 11. Speise, 12. Krisis, 13. Windhund, 14. Aberdeen, 15. Almenau, 16. Baurat, 17. Antwort, 18. Auto, 19. Lieferung, 20. Koralle, 21. Athletik, 22. Brasilien, 23. Gisela, 24. Entscheid, 25. Lasso. „Wenn du noch eine Mutter hast, so danke Gott und sei zufrieden."

Denksportaufgabe Nr. 31:



Bilderrätsel: „Widerstände sind nicht da, daß man vor ihnen zurückschreckt, sondern daß man sie bricht."

Skataufgabe Nr. 33. Wenn man die Karten betrachtet, so sieht man, daß Mittelhand 3 Stiche abgeben muß, und zwar 2 Stiche in Kreuz (Eichel) und 1 Stich in Karo (Schellen). Bei der vorliegenden Kartenverteilung kann aber bereits die Abgabe von 3 Stichen genügen, um das Spiel zu verlieren. Es kommt also für Mittelhand darauf an, die Karo Dame (Schellen Ober) so schnell wie möglich abzuwerfen. Tut er dies nicht, so muß er damit rechnen, das Spiel zu verlieren, denn:

Vorhand (V.): Herz (Rot) König. Mittelhand (M.): Herz Bube (Rot Unter). Hinterhand (H.): Pik (Grün) 7. Sp. 6. Gegsp. —;
V.: Herz (Rot) 9. M.: Pik Bube (Grün Unter). Karo (Schellen) 7. Sp. 2. Gegsp. —;
V.: Herz (Rot) 7. M.: Kreuz (Eichel) As. H.: Kreuz (Eichel) 8. Sp. 11. Gegsp. —;
V.: Pik (Grün) 9. M.: Pik (Grün) As. H.: Pik Dame (Grün Ober). Sp. 14. Gegsp. —;
V.: Herz (Rot) 8. M.: Karo (Schellen) As. H.: Karo (Schellen) 8. Sp. 11. Gegsp. —;
V.: Herz (Rot) As. M.: Kreuz Dame (Eichel Ober). H.: Kreuz (Eichel) 10. Sp. —. Gegsp. 24;
V.: Herz (Rot) 10. M.: Kreuz (Eichel) 9. H.: Kreuz (Eichel) König. Sp. —. Gegsp. 14;
V.: Pik (Grün) 10. M.: Karo Dame (Schellen Ober). H.: Karo (Schellen) 10. Sp. —. Gegsp. 23; zus. 61.
Damit hat der Spieler sein Spiel verloren.

Silbenrätsel.

a — a — all — ähn — ber — che — chen — chro — dau dow — di — dra — e — e — eich — er — es — eu — fen fund — gat — gäu — ge — hörn — i — küb — land — lei lich — lo — lun — na — ne — neu — neu — nik — no — ra re — rent — rew — ru — rup — sand — sar — scha — see sex — si — stadt — sto — ta — tee — ter — then — tisch üs — werb — zo (st und sch = 1 Buchstabe).

Aus vorstehenden 59 Silben sind 28 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, hintereinander gelesen, eine Aufforderung ergeben, die jeder beherzigen sollte.

Die Wörter bedeuten: 1. griechische Säulenhalle, 2. italienische Hafenstadt, 3. Grafschaft im östlichen England, 4. Raumeinteilung, 5. Mündungsarm der Weichsel, 6. verkürzter Männername, 7. Bildhauer, 8. Eigenschaftswort, 9. Körperteil, 10. rechter Nebenfluß des Bug, 11. Nebenfluß der Donau, 12. Rheinfelsen, 13. Einkommen, 14. Haustier, 15. Sagentier, 16. Insel, 17. Pflanze, 18. Einrichtungsgegenstand, 19. Nagetier, 20. beliebtes Reiseziel, 21. Hautreinigungsmittel, 22. Lärm, 23. altes Buch, 24. Stadt in Jugoslawien, 25. Körperteil eines Haustieres, 26. dickflüssige Zuckerlösung, 27. Hauptstadt von Griechenland, 28. Stadt in Sachsen.

Bilderrätsel.



Füllrätsel.

ar — ar — ch — eh — el — el — el — fo — gl — ig — in in — is — ja — lt — mu — nu — os — re — rn — rn — rü se — ss — ss — te — te — tu — us — ze.

Die Buchstabenpaare sind derart in die leeren Felder der Figur zu setzen, daß die waagerechten Reihen Wörter nebenstehender Bedeutung ergeben. Die Buchstabenpaare der senkrechten Mittelreihe nennen, im Zusammenhang gelesen, ein Sprichwort. (ö = oe.)

1.				1. Unruhe,
2.				2. Sitzgelegenheit,
3.				3. Finkenvogel,
4.				4. Frühlingsfest,
5.				5. Fieberheilmittel,
6.				6. Nadelbaum,
7.				7. Kanton,
8.				8. Verwandte,
9.				9. Monat,
10.				10. Tierkörperteil.

Hannesen-M.

Bilder des Tages



Ameritas Kunstspringer vor großen Kämpfen.

Am 5. und 6. Juni werden in Los Angeles, der Kampfstätte der Olympischen Spiele des Jahres 1932, die USA.-Meisterschaften im Kunstspringen ausgetragen. Die amerikanische Springergarde (von links: Mickey, Riley, Marjorie Gestring, Jonny Weißmüller, Georgia Coleman und Dutsch Smith) befindet sich seit Wochen im schärfsten Training.



Betriebspause — Erholungspause.

Die Bestrebungen, die das Amt „Schönheit der Arbeit" zum Wohl der Werktätigen geschaffen hat, sind hier vorbildliche Wirkung geworden. Auf dem blumengeschmückten Dach der Arbeitsstätte wird die Betriebspause in Luft und Sonne zu einer Stunde der Erholung.

Weltbild (M) 4, DAF. (M) 1, Gliese (M) 1



Neun Nationen bei der Deutschlandfahrt.

Die Streckenkarte der dritten Deutschland-Rundfahrt, die am kommenden Sonntag beginnt. 60 Fahrer von neun Nationen werden sich über 3100 Kilometer auf deutschen Landstraßen einen harten Kampf liefern.



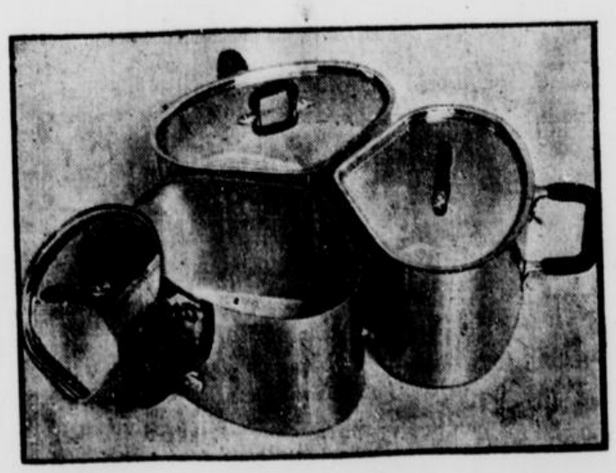
Max Schmeling zum Kampf bereit.

Unser deutscher Meisterboxer traf nach Beendigung seines Trainings in Newyork ein, stellte sich der Boxkommission und hielt damit den Vertrag gegen seinen Gegner Braddock.



Deutsche Luftpost nach Südamerika 250mal über den Atlantik.

Am 9. Juni führt die Deutsche Lufthansa den 250. Postflug über den Südatlantik durch und verwendet aus diesem Anlaß zwei besondere Tagesstempel, von denen unser Bild den Stempel für den Hinflug zeigt.



Die ökonomischen Kochtöpfe.

Zur besseren Ausnutzung der Heizfläche hat man diese zellenförmigen Kochtöpfe geschaffen, die sich dicht aneinanderschieben lassen.